



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 10 (1940)

192 (13.7.1940) Samstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-297505](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-297505)

Starken Prellz Banner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Samstag-Ausgabe 10. Jahrgang Nummer 192 Mannheim, 13. Juli 1940

Englands Seeherrschaft schwer erschüttert

Kriegsmarine und Luftwaffe versenkten seit Kriegsbeginn 4329213 BRT

Steiler Anstieg der Versenkungskurve

Neue erfolgreiche deutsche Luftangriffe auf Süd- und Mittelengland

DNB Berlin, 12. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Kampf- und Sturzkampfverbände der Luftwaffe griffen am 11. Juli Flugplätze, Hafenanlagen und Rüstungswerke in Süd- und Mittelengland sowie Schiffsziele vor der Ost- und Südküste Englands an.

In den Häfen von Plymouth und Lowestoft wurden die Hafenanlagen durch Bomben getroffen, in Portsmouth und den Industrieanlagen bei Burton-upon-Trent starke Brände durch Bombentreffer hervorgerufen.

Im Kanal gelang es, einen Tanker von 15 000 Bruttoregistertonnen sowie vier Handelsschiffe mit insgesamt 15 000 BRT zu versenken, neun weitere Handelsschiffe durch Vorkreuzer schwer zu beschädigen.

Am Verlaufe dieser Angriffe schossen sowohl unsere Kampf- und Sturzkampfflugzeuge als auch Jäger und Zerstörer mehrere feindliche Jäger ab.

Die feindlichen Bombenabwürfe in Westdeutschland waren gering und verursachten keinen Schaden. Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern 13 Flugzeuge, hiervon drei durch Flakartillerie.

Sieben eigene Flugzeuge werden vernichtet. Die Erfolge der Kriegsmarine und der Luftwaffe im Handelskrieg haben eine für England schädliche Höhe erreicht. Bis 8. Juli 1940 wurden versenkt:

- a) durch Torpedotreffer und Minenerlöse unserer U-Boote: 1 920 439 BRT.
- b) durch Ueberwasserstreitkräfte und andere Seekriegsmittel: 1 362 461 BRT.
- c) durch Angriffe der Luftwaffe: 1 046 313 Bruttoregistertonnen.

Damit sind insgesamt seit Kriegsbeginn 4 329 213 BRT feindlichen oder dem Feinde nutzbaren Handelsschiffstauraum vernichtet worden.

Zu dieser Zahl von versenkten Schiffen kommen noch über 300 zum Teil durch die Luftwaffe beschädigte Schiffe hinzu, die zum Teil so schwer getroffen wurden, daß sie für die Weiterbenutzung ausfallen oder infolge der notwendigen Instandsetzung für Monate nicht verwendungsfähig sind.

Der Riesenerfolg

DNB Berlin, 12. Juli.

Die Versenkungskurve der feindlichen und dem Feinde nutzbaren Handelsschiffstonnage geht seit dem 1. Juli in die Höhe. Wie schon im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht bekanntgegeben, ist die wöchentliche Versenkungsziffer allein durch beobachtete Torpedotreffer unserer U-Boote auf über 100 000 BRT gestiegen, ungerichtet die von der britischen Admiralität stets verheimlichten Minenerlöse. Die Drei-Millionen-Tonnengrenze ist überschritten. Das Gesamtergebnis des Handelskrieges durch Maßnahmen der Kriegsmarine liegt am 8. Juli mit 3 283 000 BRT um eine halbe Million BRT höher als am 30. April, also der letzten zusammenfassenden Veröffentlichung.

Hauptanteil: U-Bootwaffe

Der Hauptanteil an diesem großen Erfolg entfällt auf die deutsche U-Bootwaffe. Neben unmittelbarem militärischem Einsatz gegen die britische Flotte haben unsere U-Boote seit Kriegsbeginn 1 920 000 BRT Handelsschiffstonnage versenkt. Diese Leistung ist um so höher einzuschätzen, als unsere U-Boote zunächst nur die heimischen Stützpunkte zur Verfügung fanden. Sie mußten aus dem „nassen Dreieck“ heraus operieren und verfügten noch nicht über solche Stützpunkte in Frankreich und im Mittelmeer, wie sie der deutschen U-Bootwaffe im Verlauf des Weltkrieges zur Verfügung standen. Da auch der Seekrieg seit im Zeichen einer größeren Aktivität steht als damals, wurden die U-Boote in höherem Maße für andere militärische Aufgaben herangezogen. Dies war besonders vor und während der deutschen Aktion gegen Dänemark und Norwegen der Fall. Als im April die Versenkungsziffer vorübergehend fiel, frohlockten die Eng-

länder zu früh darüber, daß die U-Bootgefahr überwunden sei. Das Gegenteil ist der Fall. Nach der Beendigung ihrer Aufgaben im Norden, mit denen unsere U-Boote die Gesamtoperationen sicherten, traten sie erneut unmittelbar gegen England an, und die steigenden Erfolgswerte sind ein Gradmesser für die Be-

Italiener vernichten Flugzeugträger

Neuer großer Erfolg der italienischen Luftwaffe gegen englischen Flottenverband

DNB Rom, 12. Juli

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Der italienische Heeresbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Die See- und Luftschlacht vom 8. und 9. Juli ist noch nicht endgültig abgeschlossen. Unsere Seeausflüge hat am gestrigen Morgen einen feindlichen Flottenverband, bestehend aus zwei Schlachtschiffen, einem Flugzeugträger und kleineren Einheiten festgestellt, der auf der Höhe von Malta kreuzte und später fünf große Frachtdampfer mit Kurs nach Osten begleitete.

Auf Anforderung unserer Marineausflüge sind unsere Bomberverbände sofort in rasch aufeinanderfolgenden Wellen gestartet. Während einiger Stunden ist der feindliche Verband verfolgt und der Aktion unserer Flugzeugträger ausgesetzt worden, die unter Mißachtung der außerordentlich heftigen Flakabwehr der feindlichen Schiffe bis auf wenige hundert Meter niedergingen, um das gewählte Ziel besser zu treffen.

Ein Frachtdampfer ist mit Sicherheit versenkt worden. Zwei Zerstörer wurden so schwer getroffen, daß einer von ihnen die Rettungsboote niederlassen mußte. Der Flugzeugträger wurde von einer Bombe schwersten Kalibers getroffen

und blieb plötzlich bewegungslos liegen, wobei aus der Höhe deutlich Brände an Bord sichtbar wurden, während andere Schiffe ihm zu Hilfe eilten. Vier Jagdflugzeuge, die von dem feindlichen Flugzeugträger aufgestiegen waren, wurden von unseren Bombern in Flammen abgeschossen. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

In der Schlacht vom 9. Juli haben die Geschütze unserer Kreuzer fünf feindliche Torpedowasserflugzeuge und drei Bomber abgeschossen, von denen eines noch die Bomben an Bord hatte und beim Aufschlag auf Wasser explodierte.

In Nordafrika Tätigkeit der Luftwaffe und unserer letzten Kolonnen jenseits der Cyrenaika-Grenze. Tanks und Panzerwagen wurden zerstört und erbeutet, sowie die Sidi Barrani Panzer und Autos getroffen und in Brand gesetzt. Ferner wurden ein feindliches Flugzeug abgeschossen und einige Gefangene gemacht.

In Ostafrika sind in Englisch-Somaliland die Flugplätze von Berbera und Bucar äußerst wirkungsvoll bombardiert worden, desgleichen in Kenia der Flugstützpunkt Vajir, wo zwei englische Jagdflugzeuge im Kampf abgeschossen wurden. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Die übrigen Handelsschiffsverluste in Höhe von 1 363 000 BRT sind durch Operationen unserer Ueberwasserstreitkräfte und Anwendung anderer Mittel des modernen Seekrieges entstanden.

Die Operationen der Ueberwasserstreitkräfte

Die übrigen Handelsschiffsverluste in Höhe von 1 363 000 BRT sind durch Operationen unserer Ueberwasserstreitkräfte und Anwendung anderer Mittel des modernen Seekrieges entstanden.

Frankreichs Presse ratlos über Vichy

Lebrun verabschiedet / Pétain auf Regierungsjuche — unter Parlamentariern

1. b. Genf, 12. Juli. (Eig. Ber.)

Wie bekannt ist, hat Marschall Pétain in den Besuch bei Lebrun dazu benutzt, den bisherigen Präsidenten der Republik zu verabschieden. Er erklärte Lebrun, daß er im Namen des Ministerpräsidenten auch das Amt des Staatsoberhauptes übernehmen würde. Lebrun hat sich dem Vorschlag Pétains sofort angeschlossen und sein Amt zur Verfügung gestellt. Am Freitag erschienen im Anstaltsblatt die ersten nur von Pétain unterzeichneten Verfassungssätze.

Die zwölf Minister, die sich künftig in die Verwaltung Frankreichs teilen, werden durch Generalsekretäre in der Hauptverwaltung unterstützt. Ferner wurden Gouverneure ernannt, welche die großen Provinzen (also nicht die Departements) verwalten.

Im übrigen sind Marschall Pétain und Laval intensiv damit beschäftigt, die Männer für ihre neue Regierung ausfindig zu machen. Diese Wahl scheint sich im Rahmen des bisher in Frankreich Üblichen zu halten, das heißt die neuen Männer werden in den Kreisen der Parlamentarier gesucht. Pétain und Laval seien buchstäblich belagert von Personen, „in deren Augen ein Hoffnungsstimmer leuchtet“, schreibt „Petit Dauphinois“. Die Namen, die als Ministerkandidaten genannt werden, sind im allgemeinen unbekannt, jedoch befindet sich Léon Béraud darunter, ferner Marcel Déat, der einmal als Desaix verhaftet wurde. Bekannt geworden ist die Ueberlieferung eines seiner Leitartikel im „Deuxième“: „Sterben für Danzig“. Fast durchweg finden aber im Vordergrund noch Leute, die durch die Schule überlebter Parteien gekommen sind.

Die französische Presse steht der Beseitigung der bisherigen Verfassung immer noch hilflos gegenüber und bringt darüber Leitartikel, die recht feindlich anmuten. Dem „Petit Dau-

phinnois“ genügt die Tatsache, daß Marschall Pétain nun Chef des französischen Staates ist, zu der pompösen Feststellung: „Die Revolution, die sich vollziehen mußte, ist vollendet.“ „Petit Soir“ und „Le Temps“ rühmen bezeichnenderweise die Einsicht der Parlamentarier, die die Notwendigkeit einer Umstellung so gut verstanden hätten. Für den „Temps“ sind diese Katastrophopolitiker, denen gar nichts anderes übrig blieb als zu verschwinden, geradezu Vorbild für alle Franzosen, die sich der „Notwendigkeit der Wiedergeburt“ beugen müßten. Für das „Journal“ hat die Umstellung nur den einen Zweck, „den Frieden zu gewinnen“, wofür das vorherige Regime ungeeignet gewesen wäre. Der „Figaro“ zerbricht sich nicht lange den Kopf, ob das alte oder das neue Regime besser ist, sondern meint einfach, die Hauptsache sei, daß man Vertrauen habe. Recht hat darum das „Deuxième“, wenn es schreibt, „was nicht die schönste Verfassung, wenn keine neuen und fähigen Männer gefunden werden“.

Am Freitag wurde im „Journal Officiel“ der Wortlaut der drei französischen Verfassungssätze, die die Vollmachten des „Chefs des französischen Staates“ umreißen, veröffentlicht. Pétain hat danach nicht nur die Vorrechte der Exekutive, sondern läßt auch die Gesetzgebungsgewalt aus, solange die von der neuen Verfassung vorgesehenen Versammlungen noch nicht ordnungsmäßig gebildet sind. Nach Zusammentritt der neubestellten Versammlungen wird der Chef des französischen Staates auch das Recht besitzen, während gewisser Ausnahmefälle bei inneren oder äußeren Krisen die gesetzgebende Gewalt auszuüben. Kammer und Senat bleiben gesetzlich bestehen bis zur Konstituierung ihrer Nachfolger, haben jedoch nicht mehr die Befugnis wie bisher, automatisch oder auf Antrag der Mehrheit ihrer Mitglieder zusammenzutreten. Künftighin besitzt nur noch der Chef des französischen Staates das Recht zur Einberufung.

Englands Angst vor sich selbst

Die neueste Parole: „Schweige nicht!“ (Eigener Drahtbericht)

h. w. Stockholm, 12. Juli.

England wird neuerdings überflutet von den Alarmvögeln einer riesigen Propaganda für Schweigefreiheit. Ausgerechnet dieses Land, die Heimat der Hydepark-Sprecher, der Prediger und Parlamentschwäger, entdeckt mitten im Krieg die Welt des Schweigens. Es ist, als ob nach Ansicht der Regierung jeder Engländer nur noch den Mund auf tut, um seinem Nachbarn ein fatales Gerücht zuzurufen, eine Parole der „5. Kolonne“ oder gar eine Bemerkung über Churchill.

So läßt das Informationsministerium mit den geräuschvollen Mitteln seines Kellamaparasites den Wert des Stillschweigens anpreisen. „Schweige nicht!“ verkünden Emalleinöpfe am Rodausschlag der Patrioten und greifbare Plakate. Die Lautsprecher brüllen mit allen Kräften: „Schweige nicht, sondern schweige!“ Niedrige Anzeigen in den ansehend subventionierten Londoner Zeitungen verkünden das gleiche. Es hat sich sogar als Gegenstück zu der sogenannten „5. Kolonne“, die als Erfindung des Londoner Informationsministeriums jedermann kennt, aber noch niemand gesehen hat, eine „Kolonne des Schweigens“ gebildet, die öffentlich dazu auffordert, in Clubs, Bars und Privatwohnungen Spardbüchsen aufzustellen — Tuschbüchsen genannt —, in die alle diejenigen, die ihre Junge nicht im Zaune halten können, sofort, wenn sie beim Verbreiten einer defätistischen Mitteilung erlappt werden, eine Buße zahlen müssen. Damit glaubt England das „Tuscheln“ verhindern und den Krieg gewinnen zu können!

Der Feldzug gegen die Gerüchteschmiederei läßt darauf schließen, in welchem Maße die mündliche Verbreitung von Nachrichten zugenommen haben muß, seitdem das Innenministerium erfolgreich auf Unterbindung der Wahrheit hinarbeitet. Besonders die Vorgänge in Frankreich, wo die Katastrophen regelmäßig zuerst durch deutsche Nachrichten bekannt wurden, während der offizielle Eigenapparat noch mit „erfolgreichen Rückzügen“ hinterherhinkt, haben den Glauben an die Kommunikation der eigenen Regierung in weiten Kreisen des englischen Volkes offenbar stark erschüttert.

Duff Cooper läßt jetzt in Artikeln und Karikaturen gegen die Anschauung vom Leder ziehen, als würde er die Presse zu knebeln. Durch scharfe Äußerungen soll weiten Kreisen Glaubhaft gemacht werden, daß er keineswegs eine weitere Verschärfung der Zensur plante. Aber gerade die plumpen Mittel, mit denen der Öffentlichkeit wieder Glauben an die Erzeugnisse des Informationsministeriums beigebracht werden soll, während gleichzeitig jede öffentliche Erörterung unterbunden wird, zeugen von dem Grad der Unruhe und Unsicherheit. Praktisch läuft die neue Kampagne darauf hinaus, im Lande der demokratischen Freiheit den kümmerlichen Rest freier Meinungsäußerung zu unterbinden. Die systematisch aus-

Personalamt beim Chef der Zivilverwaltung

Der Chef der Zivilverwaltung, Gauleiter und Reichshatthalter Robert Wagner, hat für seine Dienststelle im Elsaß ein Personalamt eingerichtet, das alle Gesuche um Verwendung im Elsaß bearbeitet. Die Anschrift des Personalamts lautet: Der Reichshatthalter in Baden — Personalamt — Karlsruhe, Erbprinzenstraße 15.

Bei dieser Gelegenheit wird nochmals darauf hingewiesen, daß zur Zeit nur Gesuche von Bewerbern aus altdeutschen Familien berücksichtigt werden können. Erwünscht sind 3 St. Gesuche von Beamten für die Staats- und Kommunalverwaltung, insbesondere Gesuche von Persönlichkeiten, die die Eignung zu Bürgermeistern besitzen. Als Mit-Eisler gelten bekanntlich nur solche Volksgenossen, deren Eltern oder Großeltern vor dem 10. Mai 1871 im Elsaß geboren sind.

chnellst-
kzeuge
geräte
Zeug-
unter-
tes.
Wohnungstausch
Tausche
Schöne 2-Zimmer-
Wohnung in Bad
n Redarstadt-Cit
ebenfalls auf
Lindenhof, Al-
menhof, Eftadt,
Schweibingerstraße
110. Buchdruck
L. Nr. 80 958 B
in den Verlag.
Schöne
2-Zimmerwohn-
ung mit Warm-
und Kaltwasser, gegen
2-Zimmer-Wohn-
ung tausch, gefast,
vollst. kann Be-
waltung übernom-
men werden. An-
schote erdet. unt.
Nr. 867 B an den
Verlag 88. Blatt.
Wohnungstausch
Wer tauscht vor
8. über feiner
2-Zim.-Wohn-
ung mit einer
Küche in Heide-
stra. Segere 20.
Wohnung in
Küche noch aus ar.
Diele, Bad mit
Küche, unter Nr.
0070202 an den
Verlag ab. Fern-
auf Nr. 267 Nr.
Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Zu vermieten:
roh, möbl. Zim-
mer, zwei Betten,
Küche, Bad, Heiz-
ung, mit elektr.
Kochherd, für 2 Personen
abzugeben mit Nr.
64 W an den
Verlag dies. Blatt.
Zentrum!
Möbl. Zimm.
in solchem Herrn
Z. zu vermieten.
2, 1 Zr. 118.
Möbl. Zimmer
in sol., derofast,
Herrn zu vermiet.
6, 2, 4 Zr. 118.
Möbl. Zimmer
zu vermieten. 25 A.
5, 3, 3. Stod.
Möbl. Zimmer
zu vermieten. —
3, 2a, 3. Stod.
St. möbl. Zim.
mit Schreibt. und
Baden. u. schön
Möbl. Manier
zu vermieten. Gut-
mann, L. 3, 3a.
Möbl. Zimmer
zu vermieten. —
6, 7. Sporer.
Immobilien
Kleines Haus
mit Garten, Nähe
Bedendheim-Zwe-
lein, zu kaufen
Kauf, Buchdruck.
unter Nr. 8298
an den Verlag.
Entflohen
Waffenstück
Lau, mit Ring
Duf., am 10. 7.
entflohen. Abzu-
geben gute Beob-
ung. Langstraße 6
Wirtshaus.
Verloren
Grosen verloren
Krafft, Klotter u.
ello. Bitte abzu-
geben gegen Ver-
ütung. Reichstr.
r. 15. Neustadt

Wieder zehn Ritterkreuzträger des Heeres

Dorbildliche Taten von Divisionskommandeur, Regimentschef und Stoßtruppführer

DNB Berlin, 12. Juli.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Heeresangehörige verliehen:

Generalmajor Karl Kriebel, Kommandeur einer Infanteriedivision; Generalmajor Fritz Kühn, Kommandeur einer Panzerbrigade; Oberst Hans-Karl Freiherr von Gesebeck, Kommandeur einer Schützenbrigade; Oberst Karl-Hans von Scheele, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberstleutnant Heinrich Gerschach, Kommandeur eines Panzerregiments; Major Bruno Chrobak, Kommandeur eines Infanteriebataillons; Oberstleutnant Ludwig Rios, Kompaniechef in einem Infanterieregiment; Leutnant Hans-Minther Stöten, Kompanieführer in einem Panzerregiment; Feldwebel Albert Bracht, Agführer in einem Infanterieregiment; Feldwebel Joseph Lang, Stoßtruppführer in einem Pionierbataillon.

Mecheln

Generalmajor Kriebel erreichte es durch seinen persönlichen Einsatz, daß an sämtlichen stark verteidigten Abschnitten an der Maas, am Thourhout-Kanal, am Albert-Kanal, am Dyle-Abschnitt, an der Scheide, Her, Vos und am Kanal von Furnes der Feindeswiderstand rasch gebrochen und die starke Verteidigung dieser Abschnitte zerschlagen werden konnte. Der rasche Fall von Antwerpen wurde durch dieses ungestüme Vorgehen wesentlich beschleunigt. Dabei war von ausschlaggebender Bedeutung, daß Generalmajor Kriebel ohne jede Bedeckung seines Infanterieregiments persönlich am 18. Mai die Brücke Mecheln in die Hand nahm und

die schon einseitige Sprengung verhindert werden konnte.

Durchbruch durch die Weggandstellung

Die Panzerbrigade des Generalmajors Kühn griff beim Durchbruch der Dyle-Stellung feuernde französische Artillerie bei St. Servan an und vernichtete bei Tilly im weiteren Vorstoß noch zehn französische Panzer. Am 5. Juni durchbrach die Brigade südwestlich Veronne die stark verteidigte Weggand-Stellung in 15 Kilometer Tiefe und vernichtete fünf französische Batterien, darunter drei schwere, deren Feuer damit ausgeschaltet war. Das brachte die entscheidende Entlastung für den weiteren Angriff und Durchbruch.

Eroberung von Epinal

Die Kühnheit und selbständige Entschlußkraft des Oberst Freiherrn von Gesebeck und einer von ihm geführten kleinen Abteilung erzwangen die Eroberung der Festung Epinal. Der Durchbruch durch die Frontlinie war gelungen, als der Feind im Zwischengelände und in den Forts noch Widerstand leistete. Oberst Freiherr von Gesebeck hat auch im Angriff von der Maas bis zur französischen Küste sich mehrfach besonders ausgezeichnet.

Einnahme von Nancy

Oberst von Scheele, Kommandeur eines Infanterieregiments, erzwang durch Kühnheit und Durchbruch von ihm geführten Abteilung vom Rhein-Marne-Kanal bis Nancy und durch die überraschende Besetzung der Stadt mit ihren unterirdischen Brücken den Anknüpfen an die vom Oden herankommenden deutschen Kräfte und öffnete so in entscheidender Weise anderen Einheiten den Weg in den Rücken der feindlichen Verbände im Raum südlich Toul. Die

Tatkraft des Oberst von Scheele, sein mutiges persönliches Verhalten, seine unmittelbare Einwirkung auf die vordersten Teile seiner Truppen haben eine Kampfhandlung von ausschlaggebender Bedeutung gestaltet und zum Siege geführt.

Stark verteidigte Seine-Brücken erobert

Oberstleutnant Chrobak führte bereits im Feldzug gegen Polen sein Regiment unter stärkstem persönlichem Einsatz. Am 13. 6. hat er, an der Spitze seines Panzerregiments vorgehend, mit vorbildlicher Tapferkeit die stark verteidigten Seine-Brücken, die für den Verlauf der weiteren Operationen von größter Bedeutung waren, erobert. Am 14. 6. machte er mit seinem Regiment, das er ständig in vorderster Linie anführte, 5000 Gefangen, erbeutete 39 Flugzeuge, fünf Geschütze, acht Panzerwagen und zahlreiches anderes Kriegsmaterial.

Kampf am Ypern-Kanal

Major Chrobak hat sich während des Einsatzes in Belgien und Nordfrankreich als ganz besonders unerschrockener, zielbewusster Führer bewährt. Am Ypern-Kanal sah sich Major Chrobak am 2. 5. abends vor einer schwierigen Aufgabe gestellt. Beauftragt, bis zum Rand vorzustoßen, traf er bei Jilbelebe unerwartet auf heftige Gegenwehr des Feindes. Major Chrobak meisterte die Lage, indem er selbst seine Kompanien gegen den Feind führte, die schweren Waffen einsetzte und wirksamste Bekämpfung einleitete. Er stieß hierbei auf das im Kraftwagen heraufbeforderte Royal Scotch-Regiment, einem sehr tapferen und sehr geschickt kämpfenden Gegner. In diesem Ausdauererlebnis kämpfte er mit seinem Bataillon im Laufe des Tages die Feuerüberlegenheit, so daß der Rand unter schwersten Verlusten des Feindes gestürmt werden konnte. Immer wieder trat hierbei die starke Führerpersönlichkeit von Major Chrobak hervor. In der Schlacht von Dinlaken trug Major Chrobak durch das Hordirnanen seines Bataillons und durch seine immer vorgeführten Angriffen wesentlich zur Kapitulation des Gegners bei.

Waldfeld bei Nancy

Oberstleutnant Rios drang am 22. 6. mit zwei Offizieren und 20 Mann seiner Kompanie in ein Waldgelände südwestlich Nancy ein. Dabei stellte er fest, daß in dem Walde drei französische Regimenter Infanterie, darunter Koer, und zwei Artillerieregimenter bereitgestellt waren. Unter heftigstem Widerstand der Franzosen leitete Oberstleutnant Rios mit der Wüste in der Hand die Entwaffnung der Regimenter. Dies geschah in beständiger, etwa vierstündiger Einzelaktionen. Durch die Entwaffnung der ganzen feindlichen Division und in reiflosem Einsatz seiner Person trug Oberstleutnant Rios ausschlaggebend zum raschen Durchbruch der französischen Robert-Armee bei.

Schneidiges Verhalten bei Chalons

Leutnant Stöten hat sich als einjährereiter, persönliche Gefahren nicht kennender Offizier bewährt. Besondere im Gefecht bei Chalons hat er sich hervorgetan. 900 vor der Abzweigung ausweichende Gegner wurden durch die Kompanie Stöten gefangen, zahlreiche WAs und in Stellung befindliche Pak wurden erbeutet. Am gleichen Tage gelang es Leutnant Stöten durch rücksichtsloses Drauflosfahren, einen 32-Tonnen-Tanker, der ihn unter Feuer nahm, außer Gefecht zu setzen.

Tapferer Einsatz an der Aisne

Feldwebel Albert Bracht hat sich beim Uebergang über die Aisne als hervorragender tapferer Kämpfer und entschlossener Führer erwiesen. Seine Kompanie stieß beim Vorgehen auf einen besonders stark ausgebauten feindlichen Stützpunkt, in dessen konzentrischem Feuer der Kompaniechef, ein Kompanieoffizier, 14 Unteroffiziere und Mannschaften fielen und noch mehr verwundet wurden. Feldwebel Bracht übernahm sofort aus eigenem Entschluß die Führung der Kompanie und rief sie erneut gegen den Uebergang herrschenden Stützpunkt vor. Mit dem Rest seiner Mannschaft kämpfte er das Hindernis berant nieder, daß es den nachfolgenden Verletzungen des Bataillons gelang, den Aisne-Kanal und den Uebergang in raschem Angriff zu gewinnen. Trotz seiner Verwundung behielt Feldwebel Bracht die Führung der Kompanie fest in der Hand und ließ von seinem Ziel nicht ab.

Kampf um eine Brücke

Feldwebel Lang erhielt den Befehl, mit vier Mann als Stoßtrupp die zur Sprengung vorbereitete, noch unversehrt in Feindeshand befindliche Betonbrücke über den Aisne-Kanal 8 Kilometer südlich Pontavert sicherzustellen. Die Brücke befand sich am äußersten linken Flügel des Divisionsabschnittes in völlig offenem Gelände. Feldwebel Lang, von dessen Stoßtrupp in stärkstem feindlichem Feuer sofort zwei Mann durch Verwundung ausfielen, erreichte in tollkühnem Vorwärtstreiben mit einem letzten Begleiter die Brücke, zerschlug nach längerem Gefecht mit feindlichem Granatwerferbeschuß das Drahthindernis und schürte eigenhändig die an der Brücke befindlichen Sprengladungen.

Gauweiler Bohle bei Rudolf Heß

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, empfing — wie die NSK meldet — den Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, zum Besuch über eine längere Dienstreise, die der Gauleiter kürzlich durch die besetzten Gebiete der Niederlande, Belgien, Luxemburg und Frankreich unternommen hat, um sich über das Schicksal der Reichsdeutschen in diesen Ländern an Ort und Stelle zu unterrichten.

Es ist heute hinreichend bekannt, daß die deutsche Wehrmacht in Frankreich einen langwierigen Kampf geführt hat, der schließlich zum Siege führte. Die deutsche Wehrmacht hat sich in Frankreich als eine der stärksten und tapfersten im Weltkriege erwiesen. Die deutsche Wehrmacht hat sich in Frankreich als eine der stärksten und tapfersten im Weltkriege erwiesen.

Die deutsche Wehrmacht hat sich in Frankreich als eine der stärksten und tapfersten im Weltkriege erwiesen. Die deutsche Wehrmacht hat sich in Frankreich als eine der stärksten und tapfersten im Weltkriege erwiesen.

Mancher Heim nicht schuld und dafür bei gerade in kommen zu gering. Es ist ein schmerzliches Erlebnis, das die deutsche Wehrmacht in Frankreich erlebt hat. Die deutsche Wehrmacht hat sich in Frankreich als eine der stärksten und tapfersten im Weltkriege erwiesen.



Auf dem Hügel um Verdun im

gestreute Verdächtigung, daß jeder, der noch eine von Churchill abweichende Meinung äußert, Mitglied der „5. Kolonne“ sein könnte, wirkt in gleicher Richtung.

Es hat eine allgemeine Bespitzelung und ein allgemeiner Argwohn gegen die Rächten eingesezt, der seinen Niederschlag in zahllosen Verdächtigungen findet. Die Labour-Party versucht dabei erfolgreich, politische Gegner unerschädlich zu machen. Sie beschwert sich darüber, daß bisher bei dem Vorgehen gegen Ausländer auch die ihr nahestehenden Emigranten betroffen wurden, während englische „5. Kolonnenisten“ frei ausgegangen seien. Seit Arbeitsminister Bevin, der täglich an Macht zunimmt, das Schlagwort ausgegeben hat, daß man die 5. Kolonne auch in sehr hoch gestellten Kreisen findet, ist nach schwedischen Meldungen eine Reihe von Lords unter Ueberwachung gestellt worden, die wegen ihrer außenpolitischen Ansichten als mißlieblich gelten.

Alle diese Vorgänge sind untrügliche Zeichen dafür, daß England auf dem Pulverfaß sitzt. Es hat ganz einfach Angst vor sich selbst bekommen. Und diese Angst entlammt psychologisch der Tatsache, daß es sich — es ist dies nicht englisch — die täglich sich steigende Angst vor dem großen Tag der Abrechnung durch Deutschland nicht einschleichen mag. Aber alles Fortfliehen und Ausweichen hilft England nichts!

London tobt über Vichy

Lächerliche Drohungen mit Hungernot
h. w. Stockholm, 12. Juli. (Eig. Ber.)

Die englische Presse reagiert auf die Diktatur Vichys, wie zu erwarten war: Die Londoner Plutokraten sind bitterböse, daß ihre französischen Freunde ein neues Gewand anziehen und damit den „demokratischen“ Mythos der Westmächte über Bord geworfen hätten. In der Presse tobt man gegen den „treulosen Bundesgenossen“ und prophezeit ihm als Folge der englischen Blockade eine Hungernot. (1)

Botschaftsrat Cambon gemäßigert

h. b. Wien, 12. Juli. (Eig. Ber.)

Nachträglich gibt das französische Außenministerium in einem Kommuniqué bekannt, daß der französische Geschäftsträger in London, Botschaftsrat Cambon, seines Postens enthoben worden ist.

Cambon hat am 5. Juli Lord Halifax aus eigener Initiative mitgeteilt, er könne nicht länger auf seinem Posten bleiben. Diese Erklärung Cambons sei ein durchaus ungewöhnlicher Schritt eines diplomatischen Vertreters und müsse zwecks Aufrechterhaltung einer festen Disziplin geahndet werden. Cambon hatte den Auftrag, im Foreign Office den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu notifizieren, nicht ausgeführt, statt dessen seinen Rücktritt bekanntzugeben. Die Notifizierung des Abbruchs der Beziehungen konnte daher erst einige Tage später durch einen von Vichy aus neu beauftragten Botschaftsbeamten erfolgen. Dies führte dazu, daß in London einige Tage lang behauptet wurde, die Beziehungen seien durchaus nicht abgebrochen worden.

„Die Luft schwarz von deutschen Maschinen“

Entsetzen in England über die deutschen Luftangriffe

h. s. Kopenhagen, 12. Juli. (Eig. Ber.)

Obwohl die englische Propaganda die Niederlage der Luftkämpfe über dem Kanal und an der Südküste Englands zu verschleiern suchte, hat der wichtige Vorstoß der deutschen Luftwaffe einen ungeheuren Eindruck, sowohl in den Kreisen der Militärs als auch der Bevölkerung, gemacht. Augenzeugen, die an der Küste die Luftschiffe beobachteten, berichteten mit Entsetzen, daß die Luft schwarz von deutschen Maschinen gewesen sei. In Stimmungsberichten

Rumänien hat keine Zeit zu verlieren!

Buharest nach der Münchener Tagung / Eine Erklärung des Außenministers

mü. Bukarest, 12. Juli. (Eig. Meld.)

Wenn auch über die Münchener Entschlüsse im einzelnen in Bukarest nicht bekannt geworden ist, so weisen doch die rumänischen Blätter darauf hin, daß die Balkanstaaten ihr Geschick und ihre künftige Neuordnung mit größtem Vertrauen in die Hände der Achsenmächte legen könnten. So schreibt der „Untersul“: „Alle Staaten im Südosten müssen auf Deutschland vertrauen“ und der „Curentul“: „Deutschland und Italien haben die Aufrechterhaltung des Friedens im Südosten Europas beschlossen.“

Sehr bemerkenswert ist der Kommentar des „Borunca Brenil“, in dem gefordert wird, daß Rumänien die Schlussfolgerung aus der Münchener Konferenz ziehen müsse. Wie diese Schlussfolgerung ausfallen hätte, ergäbe sich aus dem Beispiel Frankreichs. Deutschland habe kein Vertrauen zu Umwandlungen, die mit den alten Leuten durchgeführt würden, die

gestern noch Feinde des Reiches gewesen seien. Wirkliche und erbliche Wende würde dabei nur von neuen Männern durchgeführt werden, die sich von Anfang an zur Politik der Achse bekannt hätten. Rumänien hat keine Zeit mehr zu verlieren“ und müsse raschstens in die Achse eingegliedert werden, und zwar mit Männern, die als beste Freunde der Achse bekannt seien.

Außenminister Anotilescu empfing am Donnerstag den Bukarester Vertreter des DNB und gab ihm eine Erklärung über den Austritt Rumaniens aus der Liga der Nationen. Er erklärte: „Unsere Beweise für die wirkliche Befolgung der neuen politischen Linie werden ausschließlich aus konkreten Taten bestehen. Der Austritt aus dem Völkerbund ist einer der ersten Schritte auf diesem Weg, weitere werden folgen, denn wir sind gewillt, mit dem Vergangenen zu brechen. Wir haben den ausdrücklichen Wunsch, unsere politischen Beziehungen zu dem Großdeutschen Reich zu festigen und zwischen dem deutschen und dem rumänischen Volk Beziehungen einer freundschaftlichen Zusammenarbeit anzuknüpfen, die unverwundlich sein werden.“

Kein Sowjet-Ultimatum an Ankara

DNB Moskau, 12. Juli

Die Tag verbreitet die folgende amtliche Verlautbarung: „In den letzten Tagen sind in der ausländischen Presse in verstärktem Maße Gerüchte verbreitet worden, wonach die Sowjetregierung angeblich der Türkei ein Ultimatum gestellt habe mit Forderungen aus Gebietsabtretungen. Die Tag ist zu der Erklärung ermächtigt, daß alle diese Gerüchte Unfugungen darstellen und in keiner Weise den Tatsachen entsprechen.“

Fortsetzung von Seite 1

griffen unserer Luftwaffe auf französische und britische Häfen eingetreten sind.

Dazu schwerste Beschädigungen

Außer dem Totalverlust von Handelsschiffen, der durch die Luftwaffe allein 25 Schiffe beträgt, ist England durch die Beschädigung einer großen Anzahl weiterer Schiffe schwer getroffen worden. Aus Bild und Film sind die Verheerungen bekannt, die unsere Kampfflieger bei Bombenangriffen auf feindliche Schiffe anrichten. Eine Bombe auf einem Handelsschiff bedeutet, daß das betreffende Schiff, auch wenn es nicht gleich zum Sinken gebracht wird, für Wochen und Monate für den Schiffsverkehr von und nach England ausfällt. Der Anfall an reparaturbedürftigen Schiffen ist so groß, daß die englischen Docks, die sowieso schon aufs äußerste in Anspruch genommen sind, gar nicht in der Lage sind, derartige schwere Schäden schnell auszubessern. Der zunehmende Mangel an Rohstoffen trägt dazu bei, die in normalen Zeiten übliche Dauer der Wiederherstellung noch weiter zu verringern. In sehr vielen Fällen wird es überhaupt nicht möglich sein, ein Handelsschiff, das irgendwelchen englischen Häfen nach Ruhe und Rot erreicht hat, wieder verwendungsfähig zu machen. Auch die für England unter den heutigen Umständen in jedem Falle dringend notwendige Ladung ist ganz oder teilweise unbrauchbar geworden. Jeder Bombentreffer auf ein Handelsschiff ist mit der Wirkung einer Granate zu vergleichen, die ein Befestigungswerk trifft und die Befestigung mehr oder weniger kampfunfähig macht. Besser als durch die jetzt bekannt gewordenen Zahlen kann die schwere Erschütterung der englischen Herrschaft zur See nicht gekennzeichnet werden.

aus London, die sich das Kopenhagener Blatt „Berlingske Tidende“ über Neuport lobeln ließ, heißt es, daß die dauernde Ankündigung der englischen Behörden, der Tag des deutschen Großangriffs habe unmittelbar bevor, der Verdächtigungen erheblich auf die Nerven gegangen sei. Außerdem hätte man sich fast beunruhigt durch den Mangel an Schiffstonnage, der schon die Coalitionsbehörden zwang, auf die geplante Ueberführung von englischen Kindern nach Kanada und anderen überseeischen Bestellungen zu verzichten.

Englands Seeherrschaft schwer erschüttert

zu berücksichtigen ist, daß die britische Admiralität Minenverluste grundsätzlich zu verheimlichen sucht. Unsere Schnellboote, die seit Mitte Mai zum erstenmal von neuen Stützpunkten aus im Handelskrieg gegen England eingesetzt werden konnten, vertriehen neben sechs Zerstörern und zwei U-Booten bis zum 8. Juli feindlichen Handelsschiffsraum von 56 900 BRT. Dies bringt das Gesamtergebnis des von der Kriegsmarine geführten Handelskrieges auf die genannte Verlustungsziffer von 3 283 000 BRT.

Hervorragender Einsatz der Luftwaffe
Seite an Seite mit der Kriegsmarine hat die Luftwaffe im Handelskrieg gegen England gekämpft. Der erste Luftangriff gegen Handelsschiffe erfolgte am 17. 12. 1939. Seitdem sind die Erfolge von Monat zu Monat gewachsen. Ebenso wie bei der Kriegsmarine ist auch bei der Luftwaffe die Ausdehnung der deutschen Küstenstellungen nach Norden und nach Westen entscheidend gewesen. Die Verknappung feindlichen oder dem Feinde nutzbarer Schiffsraumes durch die Tätigkeit der Luftwaffe ist dem von der Kriegsmarine gemeldeten Gesamtergebnis hinzuzurechnen. Ungeachtet der über 300 mehr oder weniger schwer beschädigten Schiffe, sind durch Kriegsmarine und Luftwaffe damit insgesamt rund 4 329 000 BRT vernichtet worden. Bei den Erfolgen der Luftwaffe handelt es sich nicht nur um die Verletzung zahlreicher Handelsschiffe auf ihren Fahrten zur Versorgung Englands, sondern auch um die Verluste, die von der Luftwaffe der britischen Transportflotte vor Dünkirchen beigebracht wurden und um die feindlichen Handelsschiffsverluste, die in großem Umfange bei den An-

standen. Das ist eine Leistung, die der Feind der „kleinen deutschen Kriegsmarine“ niemals zugetraut hätte, und die auch bisher in diesem Umfang mit Rücksicht auf die besonders acerbieren Verhältnisse des Seekrieges noch nicht bekanntgegeben werden konnte. Frühere Meldungen haben über die Operationen unserer Panzerschiffe in Uebersee berichtet, die gleich bei Kriegsbeginn aufgenommen wurden. Aber auch die leichten Seestreitkräfte der Heimat haben sich neben anderen militärischen Aufträgen von Anfang an im Handelskrieg eingesetzt. Unsere Zerstörer und Torpedoboote haben in frühen Fahrten, oft bei stürmischem Winterwetter, immer wieder den Minentod in das Vorfeld der britischen Küsten getragen. Ähnliche Operationen haben sich teilweise bis in den Südatlantik hinein erstreckt. Zahlreiche Handelsschiffe sind im Kriegsgebiet um die britischen Inseln Opfer deutscher Minen geworden, und selbst vor Rabstadt traten Handelsschiffsverluste durch Minentreffer ein.

Die Verluststatistik
Im einzelnen setzt sich die Verluststatistik folgendermaßen zusammen: Die letzte Gesamtmeldung vom 30. April 1940 hat Handelsschiffsverluste an feindlicher und dem Feinde nutzbarer Tonnage in Höhe von 2 283 000 BRT, betragen. Bis Ende Mai erhöhte sich die Verlustungsziffer infolge des U-Booteinsatzes in der nordatlantischen Aktion um nur 134 000 BRT. In den letzten sechs Wochen veranleten unsere U-Boote durch Torpedotreffer 699 000 BRT. Nach den bisher vorliegenden Meldungen belaufen sich die Minenerfolge im Handelskrieg von Unter- und Ueberwasserstreitkräften seit der letzten Bekanntgabe schon auf über 200 000 BRT, wobei

Vom Rhein zur Maas und zur Mosel

Über Schlachtfelder dreier deutsch-französischer Kriege

Von unserem nach Elsaß-Lothringen entsandten Schriftleitungsmitglied Dr. Jürgen Bachmann

III.

Meß, im Juli.

Es ist ein weiter Weg gewesen, den wir heute hinter uns gebracht haben, und es war schon tiefdunkle Nacht, als unser Wagen nach Meß hineinfuhr. Der letzte harte Eindrud: Als wir durch einen der Vororte von Meß fuhren, säumten die Straße dicht bei dicht Tausende von Menschen; hochaufgeschichtet lagen am Rande der Allee Risten und Koffer, Ballen und Hausrat. Es waren Heimkehrer, die eben ein langer Güterzug aus dem Innern Frankreichs zurückgebracht hatte und die nun darauf warteten, mit ihrer Habe nach Meß hineingebracht zu werden. Vielleicht haben sie noch manche Stunden der Nacht hier stehen und warten müssen. Aber wir glauben, daß sie es gern taten. Es war ja die letzte Station des langen Leidenszuges, zu dem Frankreich sie gezwungen. Und diese letzte Station nun wurde ihnen zu einer Stunde des Dankes, allerdings nicht gegenüber Frankreich, sondern gegenüber dem Reich Adolf Hitlers, das ihnen nun die Heimat wiederbeschenkt.

Den Anblick dieser Tausende, die in dieser Nacht auf den Einzug in ihre Heimat warteten, wird man nie vergessen.

Wie hier in Meß, so hatten wir's den ganzen Tag über bei unserer Fahrt durch weite Teile des Elsaß und Lothringens, aber auch weiter westlich an der Maas erlebt. Und dies ist in der Tat das Charakteristische dieser Tage: Einer Völkerwanderung gleich bewegt es sich auf den Straßen dieses weiten, schönen Landes. Das Kriegsgebiet beginnt sich wieder in ein Gebiet der Arbeit und des Aufbaues zu verwandeln, und wo wenige Tage zuvor noch der Eisenhagel der Granaten und das Tosen der Maschinengewehre, das Rauschen der Panzerkampfwagen und das Brummen der Stukas den Ton angaben, zieht nun wieder der Frieden der Arbeit ein.

Mancher Heimkehrer allerdings wird sein Heim nicht mehr wiederfinden. Es liegt unter Schutt und Trümmern begraben. Er mag sich dafür bei Frankreich bedanken. Und doch ist gerade in diesem Gebiet die Zahl der vollkommen zerstörten Ortschaften verhältnismäßig gering. Es gibt weite Strecken, die wir zwischen Rhein, Maas und Mosel durchfahren, die kaum Spuren des Krieges aufweisen. Nur die Brücken waren überall zerstört. In fast kindlicher Raubgier hatten die Franzosen gelaubt, den stürmischen deutschen Vormarsch wenigstens durch die Sprengung auch der kleinsten Brücken aufhalten zu können. Es hat ihnen nichts genützt. Immer waren sofort deutsche Pioniere zur Stelle, die Notbrücken schlugen, auf denen dann Panzerkampfwagen und Artillerie weiter vor- und immer tiefer ins Land hineinstoßen konnten. Mag sich also bei der Besetzung dieses Gebietes die nun heimkehrt, auf der einen Seite die Blut gegen Frankreich entladen, so dürfte sie auf der anderen Seite der deutschen Kriegsführung von Herzen dankbar sein; denn diese deutsche Kriegsführung hat mit ihrem Glanz, mit ihrem ungestümen Vorwärtsdrängen weite Gebiete vor den furcht-

barsten Schrecken des Krieges bewahrt. Horden eines Mälar aber, die einst wildfährlich und ohne jeden Grund unsere Pfalz zerstörten, gibt es — im Gegensatz zu allen Behauptungen einer entarteten westlichen Propaganda — im deutschen Heer nicht!

Wir haben Straßburg hinter uns gelassen. Noch einmal grüßt uns der Rhein, grüßt uns das Münster. Lieblich ist das Land in seiner sommerlichen Fülle, das sich uns entgegenbreitet. Gibt es eine Landschaft, die deutscher wäre

Marne-Kanal — völlig zerstörte Dörfer. Hier hätte der Franzose noch versucht, hartnäckig Widerstand zu leisten. Und nun fahren wir in Lunéville ein, dem nächsten Ziel unserer Fahrt. Es ist eine wenig ansprechende Stadt. Als wir über den Marktplatz fahren, überrascht uns im ersten Augenblick das Denkmal für den Polenkönig Stanislaus Leszcynski. Wir müssen erst ein wenig unsere Geschichtskenntnisse zusammensuchen, um uns zu erklären, wie das Denkmal dieses Polenkönigs in diese lothringische Stadt kommen mag. Richtig! War nicht Stanislaus Leszcynski der Schwiegervater des französischen Königs Ludwig XV.? Nach dem polnischen Thronfolgekrieg verzichtete er im Frieden zu Wien 1738 zum zweiten Male auf den polnischen Thron, erhielt dafür aber als Entgelt die Herzogtümer Lothringen und Bar, die nach seinem Tode im Jahre 1766 an Frankreich fielen. Damals also ging Lothringen für das Reich verloren. Ein eigenartiges Schicksal hat es gewollt, daß wieder durch eine enge Verbindung zwischen der polnischen und der französischen Politik ein neues Blatt in der Geschichte Lothringens aufgeschlagen wurde. Ueber zwei Jahrhunderte hinweg waltete die geschichtliche Gerechtigkeit und gleicht die Sünden der Vergangenheit aus.

Wir haben unseren Auftrag in Lunéville erfüllt, sind Gäste einer Wehrmachtsteilung gewesen, haben in einem Lunéviller Garten Erdbeeren und Johannisbeeren gegessen, haben eine halbe Stunde mit einigen deutschen Künstlern aus dem Rheinland geplaudert, die am Abend hier das erste Konzert für die deutschen Soldaten geben wollten, — knapp drei Wochen, nachdem wir in Lunéville eingezogen sind! — und sind dann mit einem weiteren Auftrag nach Nancy gefahren. Ein Kamerad, der in diesem Abschnitt die Kämpfe mitgemacht hat, begleitet uns. Die Straße von Lunéville



Ein Verdun-Fort nach dem Fall. Tiefe Trichter in dem von Granaten zerwühlten Gelände des Forts Maré zeugen von der Wirkung unserer Artillerie, die dieses Verdun-Fort stürmend machte.

Auf dem Douaumont und auf Fort Vaux

Weiter geht die Fahrt gen Meß. Nun aber schlagen wir einen kleinen Bogen und wenden uns weiter westlich der Maas zu. Wir wollen St. Mihiel erreichen und dann im Tal der Maas abwärts nach Verdun gelangen.

Wir wissen, wie in diesem Gebiet an der Maas von 1914—1918 gekämpft worden ist, bei St. Mihiel ebenso wie weiter nördlich bei Verdun. Wir wissen, daß Verdun geradezu zum tragischen Sinnbild des Weltkrieges für uns geworden ist. Und wer je im Weltkrieg gekämpft — mag er bei Verdun gestanden haben oder nicht — oder wer je einmal tiefer in die Geschichte dieses großen Krieges eingedrungen ist, dem zieht es gerade an diese Städte des Kampfes, die für beide, für Deutsche und Franzosen, die verlustreichsten des ganzen Krieges gewesen ist. Starben nicht allein um Verdun 700 000? Konnten es nicht die Franzosen die „Mühle von Verdun“, weil im Kampf um diese Festung jeder französische Truppenteil einmal zermahlen wurde? Die Franzosen feiern Verdun als ihren Sieg. Es war ein trauriger Sieg. Aber sicher ist nun einmal, daß die Deutschen im Jahre 1916 immer wieder vergeblich gegen dieses starke Bollwerk Frankreichs angetrieben sind, daß sie die Festung nicht erobern konnten, daß sie die Positionen, die sie in höchstem Vorstoß im Februar 1916 errungen, im nächsten Oktober des gleichen Jahres wieder aufgeben mußten. Der Douaumont ging verloren, und auch Fort Vaux mußte wieder geräumt werden.

Was die Soldaten des Weltkrieges trotz aller Tapferkeit, trotz einem Einsatz, wie er in der Geschichte aller Kriege nicht dagewesen ist, nicht erreichten, war den Soldaten dieses Krieges dank der überragenden Führung, dank besserer Waffen und insgesamt dank der durch den Nationalsozialismus herbeigeführten deutschen Ueberlegenheit über Frankreich zu erreichen vergönnt: Das starke Bollwerk des französischen Festungsgürtels, das vier Jahre Weltkrieg uns nicht in die Hände brachte, nahmen

nach Nancy befindet sich nun schon wieder im gutem Zustand, und auch hier spürt man nur noch an den zerstörten Häusern und Brücken, daß noch vor kurzem der Krieg über die Gegend hinweggezogen ist. Aber der Kamerad berichtet uns, wie es hier noch in der zweiten Junihälfte ausgesehen hat: zerstörte französische Tanks, ausgebrannte Kraftwagen säumten dicht bei dicht die Straße. Tausende von französischen Stahlhelmen, Gewehre, Munition, Geschütze, Maschinengewehre bedeckten die Felder rechts und links des Weges. Dazwischen die endlosen Kolonnen französischer Gefangener. Es ist hier, an einer wichtigen Stelle des Rhein-Marne-Kanals, heiß, sehr heiß gekämpft worden. Daß das Straßenbild heute bereits wieder normal aussieht, ist in erster Linie der Organisation Tobi zu danken, die der Truppe auf dem Fuße folgte, ja, oft genug mitten ins Feuer hineinmarchierte, um wichtige Arbeiten zu verrichten. Ueberall hört man höchstes Lob und größte Anerkennung über diese Männer der O. T.

In Nancy dann ein ähnliches Bild wie in Lunéville, nur vergrößert gemäß den größeren Ausmaßen dieser Stadt. Dort wie hier beherrscht der deutsche Soldat das Bild der Straßen. Sonntägliche Ruhe liegt über dem Geschäftsleben. Aber die Gasstätten sind gefüllt. Und wenn auch Frankreich in zwei Jahrhunderten dieser Stadt französisches Leben einzupflanzen verstand, wir wollen nicht verzeihen, daß Nancy einmal Kanzig hieß und daß dieses Kanzig die Hauptstadt des deutschen Lothringens, Sitz der Herzöge von Lothringen gewesen ist. An diese deutsche Vergangenheit erinnern auch heute noch ungezählte Bauten.

Die deutschen Soldaten des Jahres 1940 aber dürfen besonders stolz sein, im Herzen dieser lothringischen Stadt zu stehen. Ihre Kameraden von 1914 hatten dieses Ziel auch bereits vor Augen, schon fanden die Truppen der 6. Armee in Lunéville, und zwischen Nancy und Epinal entbrannte in den letzten August- und ersten Septembertagen 1914 eine heilige Schlacht, die zweifellos für uns siegreich beendet worden wäre, wenn nicht infolge des deutschen Rückzugs von der Marne auch hier die Truppen zurückgenommen und auch Lunéville wieder aufgegeben werden mußte.

Die Truppen Adolf Hitlers im Juni 1940 in einem beispiellosen süßen Ansturm.

Es ist früher Abend geworden, als wir von Süden her in Verdun eintreffen. Wir fahren durch die Vorstadt, in der hier und da noch Rauch aus den Trümmern aufsteigt, und biegen dann nach Nordosten ab: Der Douaumont, jenes heiligmächtige Fort, das am 25. Februar 1916 vom II. Bataillon des Neureppiner Infanterieregiments 24 in höchstem Handstreich genommen, das ganze Frühjahr hindurch, den Sommer und den Herbst 1916 heiß umkämpft war und dann im Oktober 1916 — ein Trümmerhaufen — wieder geräumt werden mußte, ist unser Ziel. Wir fahren durch dieses wahre Schmelztiegelgebiet des Weltkrieges Meter um Meter von Granaten durchsprühtes Kampfgebiet. Eine breite Straße führt den Berg hinauf, von den Franzosen sorgsam gepflegt, als Weg zu einer Pilgerstätte, auf der Jahr um Jahr neben ebe-

Fichtenberger KOLNISCH WASSER stärkt schwache Augen

maligen Verdun-Kämpfern sensationshungrige Menschen aus aller Welt den Berg des Todes hinauszogen. Halbhoher Buschweil ist überall wieder gewachsen. Hier und da erkennt man zwischen dem Grün noch einen verfallenen Zinnen, den Anfaß eines Schützengrabens, und überall mahnen Schilder: „Attention!“, das Gelände seitlich der Straße nicht zu betreten, weil noch Minen oder Blindgänger vom Weltkrieg her den Tod bringen könnten.

Wir fahren vorbei an jenem Stein, auf dem steht: „ici fut Fleury“. Hier stand einmal das Dorf Fleury! Nur der Stein findet heute noch davon; das Dorf selbst hat der Krieg verschlungen. Hier auch war jener Bahndamm, zu



Pak sichert die Straße beim Vormarsch über Verdun. Auf dem Hügel im Hintergrund erhebt sich der Turm des Ehrenmals für die gefallenen Amerikaner aus den Kämpfen um Verdun im Weltkrieg. (FK-v.-Estorf-Prese-Hoffmann)



Nach dem Fall von Verdun. Alte Verdunkämpfer aus dem Weltkrieg schildern hier ihren jungen Kameraden die Kämpfe um das Fort Douaumont. Links eine der Betoukuppeln des Forts. (FK-v.-Estorf-Prese-Weichbild (M))

dem im Hagel der französischen Granaten die deutschen Wülfungen vom Douaumont herunter...

Wenige Minuten später stehen wir vor dem Weinhaus, das am Douaumont zum Gebirge an die Felsen...

Ein paar hundert Meter weiter der Bajonetgraben, auch er zu einer Denkmalsstätte ausgebaut...

Jeder Punkt dieses Geländes ein Denkmal, jeder Fußtritt damals hart umkämpft...

Reine Sonnenstrahlen liegen über dem Douaumont, als wir diese Stätte verlassen und nun zum Fort Bauz...

Über sind es die Spuren dieses Krieges, die ein neu errichtetes Werk von neuem in Trümmer zerlegt haben?

Die Sonne ist längst im Nordwesten hinter einer niedrigen Wolkendecke verschwunden...

Schlachtfelder dreier Kriege zwischen Deutschland und Frankreich innerhalb von 70 Jahren haben wir an diesem einen Tag überquert...

Bomben auf friedliche Badeorte

„Seldentaten“ britischer Flieger DNB Berlin, 12. Juli

Wie bekannt wird, haben englische Flieger in der Nacht zum 9. Juli trotz ihrer friedlichen Versicherungen, ihre Angriffe lebhaft auf rein militärische Ziele zu richten...

Diese Wiedlungen bestätigen die Tatsache erneut, daß es den englischen Fliegern bei ihren nächtlichen Bombenangriffen auf deutsches Heimatgebiet nicht zehntausend militärische Ziele zu treffen...

Im Flüchtlingsstrom mitten in der fliehenden Armee

„Punkt 12 Uhr mittags geschah ein Wunder“

Menschen fingen an zu tanzen, zu singen und zu jubeln / „Der Krieg ist zu Ende“

III.

Sonntag, den 16. Juni, abends 9 Uhr

Es ist noch derselbe gottvolle Sonnenaufgang. Im Laufe des Nachmittags kamen auf der Straße Sully-Beuron fast ausschließlich Flüchtlinge auf Motorrädern...

Gestern nacht dauerte jenseits der Loirebrücke der Vorbeimarsch der Truppen ununterbrochen an. Es war gescheitert. Gleich nach Beginn der Nacht erfolgte ein zweiter, unvollständiger Fliegerangriff auf die Brücke...

Hefige Fliegerangriffe

Mein Morgenrauschen rief mich der Donner der Abwehrschüsse aus dem Schlaf. Neger reitete sich, wohin er konnte. Die Tatsache, daß die Bomben mit großer Präzision festsitzend hundert Meter vor uns in der Nähe der Loirebrücke niedergingen...

Nach einem neuen bestialen Fliegerangriff auf Truppenanfangsposten außerhalb des Städtchens Sully, südlich der Loire, verbreitete sich die Nachricht, daß drei Fallschirmjäger abgefangen seien...

Um 8 Uhr hatte ich, wie viele andere, keinen Tropfen Benzin mehr. In diesem Augenblick war ich zwischen einigen Bauernspannen eingeklemmt, die ruhig und unbefürchtet umherliefen...

Mein Freund aus Orleans und ich hatten den Entschluß, unsere zwei Wagen die Straßenböschung hinunterrollen zu lassen und zu Fuß einige Kilometer rückwärts zu marschieren...

So aber Benzin herbeikommen? Wir versuchten, die Wagen zu schieben. Sie waren zu schwer beladen und die Steigung zu steil.

Zuchthaus für Abhören von Auslandsendern

Das Verbot besteht nach wie vor / Im Kriege hört in Deutschland alles nur auf das deutsche Wort

Berlin, 12. Juli. (GB-Kont.)

Es ist vielfach, wie sich in neueren Gerichtsverhandlungen hat feststellen lassen, die Meinung verbreitet, daß das Verbot des Abhörens ausländischer Sender nach dem Siege über Frankreich nicht mehr ernst zu nehmen und durch die natürliche Entschädigung von selbst aufgehoben sei...

So verurteilte das Sondergericht in Lagensfurt den 1902 geborenen Votbar Buzger zu drei Jahren Zuchthaus, seine Frau zu fünfzehn Monaten Zuchthaus, ferner den 1905 geborenen Dr. Reinhold Lümann zu zwei Jahren Zuchthaus und den 1883 geborenen Bruno Böhm-Raffo ebenfalls zu zwei Jahren Zuchthaus...

Das Sondergericht Dortmund verurteilte den 1890 geborenen Wilhelm Brodmann zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren und drei Monaten Ehrverlust, weil er regelmäßig Nachrichten ausländischer Sender abhört und diese Nachrichten weiterverbreitet hat.

Das Sondergericht Offen verurteilte den 1911 geborenen Hötiger zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust, weil er den im Ledigenheim der Stimmwerke in Gladbeck, wo er wohnt, im gemeinschaftlichen Speisesaal aufgestellten Rundfunkapparat mehrfach auf ausländische Nachrichten in deutscher Sprache eingestellt hat...

blief vor ein Haus, in dem ein erschossener Fallschirmjäger hineingetragen wurde. Ich sah mir das Opfer an. Es war ein junger, schöner Mensch, dunkelhaarig, schwarze Haare, hohe Stirn...

Als ich zu unserem Wagen zurückkam, sah mein Kumpan zwei Frauen Benzin in meinen Wagen. Ich war fassungslos. Er hatte sie in einem abseits stehenden Munitionskasten gefesselt und sagte: „Es ist nicht drinneben und meinetwegen, aber der Frauen und des Kindes wegen“.

Gegen zehn Uhr waren wir einige Meter rückwärtsgekommen. Um diese Stunde atma die Mut mit Antoine — so hieß der Herr aus Orleans — durch. Er eilte von Gruppe zu Gruppe und listete Aufrubr. Mir blinzelte er mit den Augen zu. Das sollte heißen, startbereit am Wagen zu bleiben. Er und einige andere kräftige Männer, darunter auch Bauern mit Knüppeln, stellten sich nun vor den diensttuenden Offizier am Brückenkopf und brüllten und schrien lauter als das Rauschen der Räder und Motoren...

Zwei Minuten, nachdem wir über den Fluß waren, erfolgte ein neuer Fliegerangriff. Wir schrieen in eine Kapelle in der Nähe des Schlosses.

Wir waren jedenfalls die letzten gewesen, die die Brücke passiert hatten.

Im Städtchen Sully, das bereits seit gestern abend geräumt war, plünderte die Keme. Wir mühten sich ab. Das geistlose Benzin reichte bis hierher.

Jeder sah Fallschirmjäger

Montag, 17. Juni, 10 Uhr morgens

Wir sind immer noch am Waldbrand, einige Kilometer vor dem Städtchen La Motte-Beuron, etwa vierzig Kilometer südlich der Loire. Gestern abend ließ der Flüchtlingsstrom hinter uns nach. Die Brücke bei Sully soll zerstört sein. Auf der Straße viele Soldaten. Sie stehen und förmlich an, nicht auf der Straße zu bleiben. Die Gefahr sei zu groß. Nach ihren Aussagen hätten es die feindlichen Flieger laut, mit Rücksicht auf die Flüchtlinge die Militärtransporte unbedenklich zu lassen. Diese „Kommode“ habe lange genug gedauert.

Kurz darauf zündeten nicht sehr weit von uns in nördlicher Richtung zahlreiche Bomben nieder. Auf dem Wege hierher hatten wir beobachtet, wie an dieser Stelle in halbkreisförmige eine weitraumende Geschosse aufsteigt wurden. Die panikartige Flucht der Soldaten, sobald deutsche Flieger auftauchten, gab uns zu denken. Schließlich mußten die Soldaten ja besser Bescheid wissen als wir arbeitslose, hilflosen. Als wir unsere zwei Wagen über

eine Wiese an den Rand eines Bälchens erschoben hatten, machte ich mich mit meinem Begleiter auf den Weg nach dem Städtchen La Motte-Beuron. Brot und Benzin war unter ganzem Trachten.

Als ich zwei Stunden vor einem geschlossenen Wädeladen Schlange anstanden hatte, erfolgte ein Fliegerangriff. Die Wädelgeschlange war wie weggejagt und am Wädeladen ging für alle Zeit und Ewigkeit ein eiserner Kolben herunter.

Ich stand hoffnungslos an die Mauer gedrückt. Neben mir ein Feldgendarm. Es war ein Brigadier. Nach einer Viertelstunde öffneten sich hundert Haustüren. 300-400 Menschen, besonders Frauen, stürzten auf den Brigadier zu. Alle sprachen zugleich: Jeder hatte mindestens zwei Fallschirmjäger abgefangen. Jeder in einer anderen Sprache. Erst als der arme Brigadier geschrien hatte, daß er allen auf das Wort glaube und sofort mit einigen Mann die ganze Gegend durchsuchen werde, vergaßen sich die Heulenden. Wir saßen der Brigadier leise ins Ohr: „Das dauert nun seit 48 Stunden und wiederholt sich jedesmal am Tag. Gott sei Dank wird in einer Stunde der Mäunungsbericht angefangen.“

Mein Freund kam mit den letzten Benzinlampen die Hauptstraße herauf. Wir gingen an unseren Waldbrand zurück. Warten wir bis morgen. Die Nacht war kalt und regnerisch. Still wie ein Grab. Nur eine einzelne Nachtlalpe sang, aber schlecht.

Wie auf einem Jahrmarkt

Kurz nach fünf Uhr heute früh machten wir uns mit den unerschrockenen Benzinlampen wieder auf den Weg. Die zwei Fabrikarbeiterinnen, die wir immer noch mit uns führten, nahmen wir als Verstärkung mit.

Man kam nicht mehr durch die Straßen hindurch. Wo aber Nacht dieses Meer von Flüchtlingen herkam, ist mit ein Käse. Die Soldaten plünderten. Fast alle Türen waren erbrochen. Auf einem Berg verkauften Karoflaner die gefüllten Waren an die Flüchtlinge: Agaretten, Pfirsichmarmelade, Schokolade, Nudeln, Nahrungsmittel, Schokolade, alles zum halben Preis. Das sah aus wie ein Jahrmarkt.

Drei geschlagene Stunden erreichten wir vom Militärkontrollposten zu Miltarraun ein Eier Benzin nach dem andern. Gegen 11 Uhr hatten wir fast zwanzig Liter abgemesselt. So froh, wie wir uns zu unserem Feldlager außerhalb Beuron aufmachten, war ich in meinem Leben nur ganz selten.

Auf Schritt und Tritt verunglückte Autos

Wierzon, Montagsabend, den 17. Juni

Wir liegen am Eingang der Stadt Wierzon, etwa 100 Kilometer südlich der Loire. Wierzon liegt in einem Talloß am Ufer des Ocher.

Heute morgen, gleich nachdem wir uns durch das Städtchen La Motte-Beuron durchgearbeitet hatten, riefen wir auf eine endlose Flüchtlingsmassen. Eine gefloht der andern. Hier war das Bild nur infanter etwas neu, als auf Schritt und Tritt ein verunglücktes Auto, hilflos wie eine Schildkröte, auf dem Rücken im Strahlenregen lag. Viele Wagen waren ausgebrannt. Ringsumher in Waldern, Wäldern und auf den Wiesen kampierten aber Tausende von Menschen und warteten... auf den Frieden. Mit kolischer Ruhe führten die Bauern ihren Pferdewagen durch das Chaos. Links und rechts der Straße ein einzelner Schrei: Brot, Wasser, Benzin! Niemand gab. Niemand hat zu geben.

Wir verteilten unsere Schokolade und Savindien. Jetzt ging es verhältnismäßig schnell vorwärts. Rund 30 Meter jede Viertelstunde. Dann wieder eine halbe Stunde halt.

Auch die Militärtransporte kamen nicht rascher von der Stelle. Es herrschte ein total verdrücktes Durcheinander.

Punkt 12 Uhr mittags geschah ein Wunder: Zu beiden Seiten im Feld begann die Menschenmasse zu tanzen, zu singen und zu jubeln. Frauen drehten sich, den Kopf hochhaltend, auf einem Bein im Kreise herum. Männer schlugen die Hüften hoch. Die Soldaten verließen Wagen und Geschütze, warfen sich auf den Boden und strakten beide Beine und Hände von sich. Viele umarmten sich oder haben sich aus Freude schallende Wappelfellen.

Das kam natürlich nicht plötzlich, sondern ganz nach und nach, genau wie man ein Auto in Fahrt bringt. Erster Gang, etwas Gas; dann zweiter Gang einschalten, wieder etwas Gas; schließlich dritter Gang und Vollgas. — Ich hatte das Gefühl, als ob alle Menschen um mich wahrhaftig geworden wären. Ein Waffengewalt. In meinem Unterbewußtsein vollzog sich der Veraleich mit dem ersten, zweiten und dritten Gang. Ich war jetzt im dritten und gab Vollgas. Die Straße war frei und ich laufe vorwärts. Ober bin ich verrückt geworden? Nein, ich ladet! Ich überhole die Bauernwagen, die, ohne von dem Wunder eines herum auch nur Notiz zu nehmen, in gleichem Schritte weitergehen. Ich bin wie der Wirklichkeit entrückt. So gar mein Auto ist jeder irdischen Schwere entzogen. Es fährt gar nicht, es fliegt.

Wohlich fällt mir meine Frau um den Hals und schreit: „Der Krieg ist zu Ende!“ — Sie hatz hinausgerannt. Die Nachricht ging von Mund zu Mund: Der Waffenstillstand ist unterzeichnet.

(Fortsetzung folgt)

Einreise

der Sa...

Die Gr... 1940 ist mit weit aufgeschoben...

Ein... nur noch freimachen... nachmedien... dringenden... behörde... erfolgen... wanderer... ausgeschaltet...

Die Gault

gibt beka...

Die Wie... Kreis... haufen... er und Wa... wirtschaf... melden... ausweise... bei den... Bergung...

Die Rück

Heimkehr...

Aur Bie... biete im... einen Erl... w ei s... bra... nigung... biete und... Betreuung... sehr in d... ausgedeh... Angaben... Stellen der... Die Ordi... stellt auf... Ueberprüf... weis zur... Wiederber... oder de... schreiben... Ordi... Erfüllung... Ordi... zur Heim... erteilen... den Ausde... ausgedeh... nehmen; hie...

Der

Redar...

feinigen... ein Volk... der St... sich dem... Sinn des... als vert... dreierlei... gen. Nam... eigentlic... bringen... Bürgermei... seine volk... Heute, 3... Uhr im... Die Leisun... Aufstie...

Der

ROM

Copyright

67. Fortsch...

Es ist e...

Hand höhn...

Über es w...

Er dachte...

Grabner. O...

daß er sich...

den tödlich...

Wo ist d...

sen.

Er wohnt...

Ich habe f...

Frau No...

spannt. Ich...

beugten N...

die Hände...

ihn finden...

und hat b...

Hand schler...

sein. Die...

sprang, war...

sie ihn ver...

nis verbun...

die vertie...

rende. Ich...

wachte. Ich...

Rand daß...

lassen wie...

Rücken ein...

nicht aus...

Einjamf...

schwand. Ich...

schreit. Ich...

Wannung v...

Leid oder...

mit einem...

gen das P...

gen das P...

gen das P...

gen das P...

gen das P...

gen das P...

gen das P...

gen das P...

gen das P...

gen das P...

gen das P...

gen das P...

gen das P...

gen das P...

gen das P...

gen das P...

gen das P...

gen das P...

gen das P...

Blick übers Land

Achtung! Rückgeführte!

Einreise in das nicht freigemachte Gebiet der Saarpalz freigegeben

Die Grenzstreifenverordnung vom 5. März 1940 ist mit Wirkung vom 1. Juli 1940 ab insoweit aufgehoben worden, als die vorübergehende Einreise in das als nicht freigemachte Gebiet der Saarpalz aus wirtschaftlichen oder persönlichen Gründen freigegeben worden ist.

Einer Ausnahmestellung bedarf es nur noch zur vorübergehenden Einreise in die freigelegenen Teile der Saarpalz. Diese Ausnahmestellung wird nur in nachzuweisenden dringenden Fällen vor derjenigen Kreispolizeibehörde (Landrat), in deren Gebiet die Einreise erfolgen soll, erteilt. Die Einreise der Rückwanderer, die mit besonderen Heimkehrbescheinigungen ausgestattet werden, bleibt hier unberührt.

Die Gauleitung Koblenz-Trier gibt bekannt:

Die Wiederbesetzung der zweiten Zone des Kreises Saarburg, die die Orte Kolb, Biebelhausen, Ranzem, Nafel, Krumböcker, Lohren und Wapern umfaßt, kann begonnen werden. Volksgenossen der oben genannten Gemeinden werden sich zwecks Ausfertigung der Heimkehrbescheinigung und Einreise in die Freigebiete bei den zuständigen Ortsgruppenleitungen im Bergungsgebiet.

Die Rückgeführten bekommen einen Heimkehrerausweis

Zur Wiederbesetzung der freigelegenen Gebiete im Westen hat der Reichsinnenminister einen Erlaß über den Heimkehrerausweis erlassen herausgegeben. Danach wird zur Unterstützung der Dienststellen im Freimachungsgebiet und zur Sicherstellung der Versorgung und Betreuung der Rückgeführten nach ihrer Rückkehr in die Heimat ein Heimkehrerausweis ausgestellt. In ihm werden alle notwendigen Angaben aufgenommen, wobei alle zuständigen Stellen der Partei und des Staates mitwirken. Die Ortsgruppenleitungen des Bergungsgebietes stellen auf Antrag die Ausweise aus. Nach Überprüfung des Arbeitsamtes ist der Ausweis zur Freistellung, ob der Heimatort zur Wiederbesetzung allgemein freigegeben ist, oder ob der Antragsteller ein Einberufungsschreiben einer bestimmten Stelle besitzt, dem Ortsgruppenleiter vorzulegen. Bei Erfüllung aller dieser Voraussetzungen stellt der Ortsgruppenleiter den Berechtigungsbescheid zur Heimreise aus. Die Dienststellen der NSDAP erteilen bei Vorlage des Bescheides ausgestellt. Die ausgegebenen Bescheide sind mitzunehmen; sie gelten auch im freigelegenen Gebiet.

Dolkschor in Nekarhausen

Nekarhausen (b. Weilm). Einem völkischen Wunsch Rechnung tragend, wurde hier ein Dolkschor ins Leben gerufen. Die Sänger der Sängervereinigung werden vollständig durch den Dolkschor zur Verfügung stellen. Der Sinn des Dolkschores ist: Das deutsche Volk, als wertvolles Kulturgut unseres Volkes, in breiterer Grundanlage in der Gemeinde zu pflegen. Namentlich an die Jugend, die hierorts eigentlich bisher dem Chorgesang kaum nahezuwringen war, ergeht der Ruf zur Teilnahme. Bürgermeister Schreidenberger hat dem Chor seine volle Mitarbeit und Förderung zugesagt. Heute, Samstag, 13. Juli, findet um 10.00 Uhr im „Nähringer Hof“ die erste Probe statt. Die Leitung des Chores liegt in Händen von Musikdirektor Gustav Dauer aus Mannheim.

Der kleine Gott

ROMAN VON KURT ZIESEL

Copyright 1939 by Adolf-Lauer-Verlag, Wien-Letzau

67. Fortsetzung

Es ist ein Freund von ihm, sagte Frau Rand höhnlich, ja, sie nannten sich Freunde. Aber es war dem Rabmen wohl nie zu trauen. Er dachte wie der böse Geist hinter Herrn Gradner. Es konnte einem ordentlich leid tun, daß er sich seine bessere Gesellschaft wählte als den tatsächlichen Krüppel.

Wo ist der Rabme? fragte Maria entschlossen.

Er wohnt nicht weit von hier. Warten Sie! Ich habe seine Anschrift.

Frau Rand zog die Lade zum Küchentisch und suchte in einem Stoh von Papieren. Geipannt sah Maria ihr zu. Hinter dem gedungenen Rücken der fremden Frau hielt sie die Hände aneinandergepreßt. Sie mußte ihn finden. Wie mochten ihn Anstalt und Knecht und Not vielleicht fortgeritten haben! Frau Rand schien nicht auf ihn zu sprechen zu sein. Die Hütchen, die aus ihrem Gesicht sprang, war kein guter Gefährte für ihn. Galt sie ihn verlor? Oder war sie seinem Geheimnis verbunden? Wählte sie mehr von ihm, als sie verriet? Ein verborgener Haß gegen die fremde Frau schwellte in Maria hoch. Sie wehrte sich gegen ihn. Was konnte Frau Rand dafür? Sie war wohl allein und verlassen wie sie. Sollte nicht auf dem alten Rücken eine unerschütterliche Last und Leuchte es nicht aus allen Ecken von Armut und Not und Einsamkeit? Die Abneigung in Marias Seele schwand schon wieder und das Mittel machte sich breit. Im Augenblick überfiel sie eine Ahnung vom Gemeinlichen an Freude und Leid aller Frauen. Die alte Frau erhob sich mit einem Seufzer und hielt einen Beutel gegen das Licht.

Kind im Nachor ertrunken

Heidelberg. Das vierjährige Kind eines Ziegeleibehaufener Polizeibauwachtmeisters fiel beim Spielen in den Neckar und ertrank. Die Leiche des Kindes konnte geborgen werden.

Tödlicher Verkehrsunfall

Emmendingen. In den späten Abendstunden des Sonntags wurde der 59jährige Schlossermeister, Doktor von einem Krafwagen angefahren und schwer verletzt ins Emmendinger Krankenhaus geschafft. Dort ist er seinen Verletzungen erlegen.

Neues aus Samertheim

Samertheim. Der Unteroffizier einer Jagdstaffel, Georg Weil von hier, Kommerstr. 144, wurde zum Reichweibel befördert. — Oberleutnant, Rechtsanwält Dr. Kurt Heinz Oberhardt von hier, der seine Anwaltspraxis in Mannheim hat, erhielt für Tapferkeit bei den Kämpfen um Verdun die Spannen zum Eisernen Kreuz I. und II. Klasse, nachdem er im Weltkrieg diese Auszeichnungen bereits erworben hatte. — Der Gelehrte Wilhelm Hl von hier, Hospitaltrakt, erhielt für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz I. Klasse. Die gleiche Auszeichnung erhielt der Unteroffizier Ludwig Hilsheimer, Gilsa-Weidenstraße.

Bei der hiesigen NS-Frauenstaffel wird in den Heimabenden fleißig geübt. Zur Art werden aus alten Volkstänzen und Helden Liedern für unsere Soldaten angefertigt, deren erste Sendung — 14 Teden — bereits verhandelt sind und in einem Schauspieler zur Ansicht ausgestellt waren. Weiter finden jetzt bei der Frauenstaffel nächtliche Kurse über Gutsachten von Kräutern, Beeren usw. statt; ferner wurden bisher 48 hiesige Siedlerkassen in Kursen geführt.

Der in den vier Jahren lebende Dachdecker H. Stein führte bei der Ausführung einer Scheunendachreparatur vom hohen Dach und trug dabei einen komplizierten Reimbuch davon, der die Überführung ins Mannheimer Krankenhaus erforderlich machte. — Am 75. Geburtstag beging die Arbeitsinvalide Joh. G. H. 11, Biermeier Straße 27, und Ludwiga Wüst, Vorderhofstraße 40. Unsere besten Glückwünsche.

Diernheimer Nachrichten

Unter Rektor erhielt das G. Fr. Tapferkeit vor dem Feind wurde Pa. Rektor Hartmann mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Mit besonderer Anerkennung haben es insbesondere die Jungen der Diernheimer Volksschule vernommen, denn sie sind von seher auf ihren Rektor stolz gewesen, weil er auch ihnen stets ein Vorbild mit kämpferischem Herzen war.

Das beste Sammelergebnis überhaupt! Die vier Hausfassungen für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes brachten in den drei vorausgegangenen Fassungen jeweils steigende Ergebnisse. Von der ersten bis jetzt zur vierten Sammlung ist eine Steigerung von über dreihundert Prozent festzustellen. Es zeugt dies von einem hohen Dankgefühl der Diernheimer Bevölkerung gegenüber ihrem Führer und den gewählten Taten seiner Soldaten, ebenso aber auch der schätzbare Ausdruck eines Dankes an die verwundeten Soldaten, die durch ihr Blut unsere Heimat schützten. An neuem und noch größeren Eintrag sieht unsere Bevölkerung bereit.

Das ist es wohl, nicht sie und versuchte die Schrift zu entziffern. Maria stand wartend und hing ihren Blick an die Lippen der Frau.

Ja, ja, sagte Frau Rand und las mühsam die Anschrift. Wissen Sie auch den Weg? fragte sie und sah Maria über ihre Brille her mittrauisch an.

Maria schüttelte den Kopf. Sie werde ihn schon finden, sagte sie stockend und streckte die Hand nach dem Zettel aus. Aber Frau Rand ließ den Arm sinken und behielt das Papier in der Hand.

Ich werde Sie begleiten, widersprach sie.

Maria machte vergeblich Einwände. Nein, sie möge sich nur einen Augenblick setzen, bat Frau Rand. Sie wollte sich ein Tuch umnehmen und die Schürze abbinden. Es sei doch schon spät und man könne nicht wissen, wie der Rabme es aufnehmen würde, daß sie zu bedenken, als Maria sich immer noch wehrte. Sie kam nach kurzer Zeit wieder. Maria folgte ihr über die dunkle Treppe zur Straße. Von fern schlug eine Uhr die neunste Stunde. Der Herbstwind hatte sich in der Schlucht der engen Straße verfangen und heulte gegen die feineren Wände ungestüm an.

Es geht zu Ende mit dem Jahr, begann Frau Rand ein Gespräch.

Sie lies klein und geschäftig neben Maria. Es beginnt wieder die böse Zeit, fuhr sie fort, als Maria schwiegen.

Ein schneller Blick tastete nach dem Mädchen. Aber das verschlossene Gesicht gab keine Antwort.

Sie kennen wohl den Winter noch nicht in der Stadt? sprach sie weiter, es ist keine Freude. Aber man darf auf den neuen Sommer hoffen. Ein großes Glück, wenn man hoffen kann.

Sie lachte ein wenig. Maria schredte vor diesem beteren Lachen zusammen.

Ach, Sie kennen ihn wohl gut? fragte sie zögernd.

Sie wurde rot und blickte geradeaus. Die

Mannheim eine Hochburg des Handballsports

Die Männer vom Waldhof und die Frauen des VfR verzeichnen unvergleichliche Erfolge

W. K. Mannheim, 12. Juli. Die Verdienste des VfR Waldhof und seiner Handballer können kaum überschätzt werden. Unzählige Male stellte die Mannschaft das Gerippe der badischen Mannschaft und stand daneben Jahr für Jahr in den schweren Spielen um die Deutsche Meisterschaft. Fritz Spengler, der langjährige Spielführer und jetzige Reichsbundlehrer, war lange der Führer dieser Mannschaft, bis dann Müller und Schmidt und Krüger, Weigold, Zimmermann I., Herzog, Engelster, Kutschmann und Burghardt überdurchschnittliches Können erreichten. So daß 1933 in Magdeburg auf Anhieb die „Deutsche“ gegen den Polizeisportverein Burg nach Mannheim geholt werden konnte.

Das dieser Sieg kein Zufallserfolg war, bewiesien Weigold, Schmidt, Müller, Kutschmann, Krüger, Weigold, Zimmermann, Herzog, Spengler, Engelster, Lang schon im nächsten Jahre, in dem wieder die Mittelformen erreicht wurde, wo man allerdings gegen Fritz sich geschlagen auf der Strecke blieb.

1935 bringt den Waldhöfern den Verlust Engelsters, der bei einem Motorradunfall verunglückte. Für ihn springt Zimmermann 2 ein, den wir in allen Spielen der badischen Meisterschaft finden, wenn Not am Mann ist, ganz gleich, ob ein Käufer, Schürmer oder Verteidiger benötigt wird. Mit Weigold, Schmidt, Müller, Kutschmann, Krüger, Henninger, Zimmermann, Herzog, Spengler, Heisel und Lang wird wiederum nach der Erringung der badischen Meisterschaft die Vorrückrunde erreicht. Der spätere Deutsche Meister, Polizei Magdeburg, liegt aber 5:3.

Schwach war die Leistung des Badischen Meisters, der in der Aufstellung Weigold, Schmidt, Müller, Kutschmann, Krüger, Henninger, Zimmermann, Herzog, Spengler, Heisel und Lang nicht einmal den Gruppenplatz schaffte. In diesem Jahr waren allerdings schon bei der Erringung der badischen Meisterschaft Schwächen aufgetreten, so ließ sich die Mannschaft auf eigenem Platz vom VfR h2 überumpeln. Heute nun noch, aber in den Endspielen waren die Schwächen nicht mehr auszugleichen. Dieses Jahr, das Jahr der Olympiade, brachte dafür aber die Berufung Müllers und Spenglers in die deutsche Mannschaft, die Olympiasieger wurde.

Das Jahr 1937 brachte die Waldhöfer in der Aufstellung: Trippmacher, Schmidt, Müller, Kutschmann, Krüger, Henninger, Zimmermann, Herzog, Spengler, Heisel und Lang beinahe die

zweite Deutsche Meisterschaft ein. In Halle war VfR Leipzig der Gegner und bestimmt nicht die härtere Mannschaft, aber Hartuna war gegen Waldhof.

Wenn der badische Handball heute im Reich erste Geltung hat, so haben VfR-Frauen und die Waldhöfer diesen Ruf begründet und immer wieder aufs neue bekräftigt. So standen die Blauschwarzen auch im Jahr der Deutschen Turn- und Sportfesten Breslau in der Vorrückrunde. Die Mannschaft mußte gegen VfR Weichenseis jedoch mit großem Erfolg antreten und verlor vor- und Rückspiel. Die eindrucksvolle Aufstellung des Sportvereins war mit: Trippmacher, Schmidt, Müller, Kutschmann, Krüger, Henninger, Zimmermann, Heisel, Spengler, Herzog und Kemeler sah die gleiche wie im Vorjahr. Feuerbach und immer wieder Zimmermann waren die ersten Erfolge.

Das Jahr 1939 brachte dann dem Sportverein jenen Erfolg, der in der Geschichte der Meisterschaftspiele fast einzig dastehet: das verpackte Spiel in München. Der Gruppenplatz wurde nicht geschafft und die Waldhöfer mußten zusehen, wie schwächere Mannschaften um den Endplatz kämpften. Spengler war der Mannschaften nach seiner Berufung als Reichsbundlehrer verlorengegangen, dafür hand in Hand mit dem vollwertigen Ersatz zur Stelle. Die Mannschaft besitzte in diesem Jahr die meisten Spieler mit: Trippmacher, Schmidt, Müller, Kutschmann, Krüger, Henninger, Zimmermann I., Heisel, Kemeler, Reinhardt und Krüger.

Im Kriegsjahr 1940 veränderte sich das Bild grundlegend. Trippmacher, Heisel, Herzog, Reinhardt, Kemeler, Kutschmann wurden schon früh eingezogen, so daß die Mannschaft immer wieder ein anderes Aussehen hatte. Spengler bekam Spielerlaubnis, womit eine Lücke geschlossen werden konnte. Junge Kräfte rückten in den Vordergrund, wie der junge Roth, Feuerbach und Krüger, die aber auch Soldat wurden. Muffel und Zimmermann 2 waren nun wieder vollwertige Erfolge, zu denen sich noch Frauenschweig und Braun zu 21 gefügten.

Der VfR Waldhof hat so seit 1933 mit seinen Handballern Jahr für Jahr unvergleichliche Erfolge errungen.

Die Fortsetzung dieses Artikels, beiteilt „Avanzia Jahre VfR-Frauen“, folgt in der nächsten Ausgabe.

Handball-Wettbewerb der Reichsbahn-GS

Vofk-EG und Reichsbahn-Freuden dem Endspiel an

Table with 2 columns: Team and Score. Includes VfR Neckarau - VfR ausgefallen, Reichsbahn-EG - VfR 11:4, Vofk-EG - EG Ludwigshafen 19:2, VfR Neckarau - Reichsbahn-EG 8:1, VfR Mannheim - Vofk-EG 8:2, VfR Friesenheim - VfR Neckarau 12:6, VfR - Reichsbahn-EG 4:11, Vofk-EG - EG Ludwigshafen 11:6.

Die deutschen Turner und Sportler des Generalgouvernements sind einer Anordnung des NSKK zufolge, an den deutschen Meisterschaften teilnahmeberechtigt. Schon bei den Leichtathletik-Titelkämpfen in Berlin am 10. und 11. August wird man völkendeutsche Sportler aus dem Gouvernment am Start sehen.

Generalprobe der VfR-Fußball-Auswahl

Für das am Sonntag in Forstheim stattfindende Wiederholungsispiel um die VfR-Gebietsmeisterschaft der Handballmannschaften, zwischen den beiden Auswahlmannschaften der Banne

172 Forstheim und 171 Mannheim

hält der Bann 171 eine letzte Generalprobe ab. In dem vor 14 Tagen ausgetragenen Treffen, das trotz Verlängerung 3:3 endete, gab es bekanntlich wenig betrieblende Stürmerleistungen zu sehen, so daß man wohl mit einer kleinen Umbelegung des Angriffs rechnen darf. Krämer (Waldhof) und Gantert (Reinhard) dürften in die neue Mannschaft einrücken, um die Durchschlagskraft der Stürmerreihe zu erhöhen.

Nebenfalls dürfte das letzte Umbelegungsstreffen, zu dem der VfR-Bereichsleitermeister VfR Mannheim abermals den Gegner abgeben wird, recht interessante Aufschlüsse geben. Das Spiel findet Sonntag, um 10.30 Uhr, auf dem VfR-Platz statt.

Dunkelheit schloste ihre Frage ein, nur der Wind blies ein fernes Echo dazu.

Frau Rand lauschte der Frage nach. Das sanft geräuschte Gesicht, das unter dem Licht einer Laterne herüberleuchtete, führte sie schneell.

Neun Jahre wohnst er bei mir, ja, und wir betrugen uns, auch wenn es nicht immer leicht war.

Was man ihn nicht liebhaben? sagte Maria leise.

Sie schämte sich schon der Worte, ehe sie ganz ausgesprochen waren. Was machte die fremde Frau vor ihr denken. Aber die Nacht verließ sie selbst als Scheu.

Kun ja, ich bin eine alte Frau, antwortete Frau Rand mit einem Lächeln.

Man mußte dem jungen Menschenkind nicht weh tun. Man mußte es leicht nehmen und sich selbst verzeihen können und was man erlitten hatte, weil man alt war und am Rande des Lebens stand.

Er konnte mein Sobn sein, redete sie nach einer Weile weiter.

Was würde er wohl sagen, wenn er sie so sprechen hörte? Sie wählte eine Regung von Schmerz fort.

Ja, es ist wohl so, daß man ihn gern haben muß, sagte sie leichthin.

Maria blickte sie dankbar an.

Aber es ist eine Gefahr darin, man müßte gegen ihn hart sein können, fuhr Frau Rand fort. Er ist verborgen. Nein! Sie müssen es schon hören, beharrte sie, als Maria im Widerspruch die Hand hob, es hat keinen Sinn, nur zu lieben und alles gut zu finden, was man liebt. Die Liebe muß verwandelt sein, sie darf nicht nur anbeten.

Erstochen hing Maria an dem Gesicht Frau Rands. Es war ein neuer Gedanke, ein Vorwurf glühte daraus in ihr demütigen Herz. Noch bearrte sie nicht ganz seine Wahrheit. Er sprach nur davon wie eine Geschicht, verirrte sie und machte den Grund schwanken, der sie und ihre Liebe trug.

Der Mensch ist, wie er ist, fuhr Frau Rand

fort, es gibt nichts, ihn zu verwandeln, außer der Liebe. Aber es muß einleits des Menschlichen sein und es vertritt manches Glück.

Frau Rand redete so vor sich hin. Kaum wählte sie, wie tief ihre Worte trafen. Hätte sie es gewußt, so wäre sie wohl erdrosselt verkommen.

Kun sind wir schon hier, sagte sie und blieb vor einem kleinen Hause stehen.

Kerzlich dachte es sich zwischen haben Mauern und kuppelnden Fenstereiben. Maria verbara hinter dem kleinen Baum ihre Erregung. Frau Rand sah es und verkannte die Ursache.

Er wird schon wissen, wo er zu finden ist, tröstete sie.

Maria nickte und lächelte über das Mißverständnis. Dankbar nahm sie es hin als Beschützerin ihrer aufstrebenden Seele. Am liebsten bat sie der Frau einen dunklen Gedanken ab, jenen Ansturm von Haß in der kleinen Munde.

Sie kamen über eine schmale, gewundene Treppe unter das Dach. Die Frau des Hausbesizers zeigte ihnen den Weg. Eben öffnete Leopold miltäntrisch auf ihr Klopfen die Tür. Auerst sah er Frau Rand und suchte zusammen.

Wir wollen nur eine Auskunft, erklärte sie spöttlich.

Er dumpfete in das Zimmer zurück und schlüpfte in seinen Mantel. Sie traten ein und die Hausbesizerin eine wieder nach innen. Sie zog die Hände an den Leib und wehrte sich vergeblich gegen einen Widerwillen vor dem schwarzhaarigen Krüppel.

Wir wollen nur die Adresse von Herrn Gradner, sagte Frau Rand neben ihr. Leopold gewahrte erst jetzt Maria und starrte sie eine Weile verblüfft an.

Wer sind Sie? fragte er. Frau Rand erklärte es ihm nicht ohne einigen Spott in der Stimme. Leopolds Gesicht vertiefte in ein arabisches Lächeln.

Sie sind also Maria, sagte er unglücklich. (Fortsetzung folgt.)

Gestern kam die Front zu uns

Mannheim empfing die heimkehrenden Sieger / Zweistündiger Vorbeimarsch am Paradeplatz

Seit Tagen schon ging die Freudenbotschaft durch die Stadt: „Unsere Soldaten kommen!“ Niemand wußte Genaues, aber alle Mannheimer waren sich darin einig, daß es gelte, die Sieger würdig zu empfangen. Der ursprünglich auf Donnerstag angelegte Einmarsch fand dann, wie das „Hakenkreuzbanner“ am Donnerstagmittag durch Handzettel bekanntgeben konnte, am Freitagnachmittag statt. Ganz Mannheim war auf den Beinen; mit Begeisterung empfing man schon an den Stadtgrenzen die Truppen und geleitete sie, soweit das bei dem zunehmenden Gedränge möglich war, auf ihren Einmarschstraßen. Kurz nach 16 Uhr war am Schloß, wo die Begrüßung vor sich ging, nicht mehr durchzukommen, viel weniger am Paradeplatz, der an diesem denkwürdigen 12. Juli zum ersten Male seit langer Zeit wieder seinem Namen gerecht wurde, denn hier wurde der Vorbeimarsch abgenommen.



Augen rechts! So ziehen die siegreichen Truppen am Paradeplatz vorüber

Bereits am frühen Nachmittag begegnete man in allen Straßen Frauen und Mädchen mit Blumen; einige Blumenbüschel waren ziemlich ausverkauft, und da man die Soldaten nicht gut mit blühenden Raketen begrüßen konnte, verlegte sich die Gebetsfreudigkeit bald auf Zigaretten, mit dem Erfolge, daß in kurzer Zeit kaum noch Kleinpackungen zu haben waren. Solcher Art waren im großen ganzen die Vorbereitungen für den Willkommenszug. Die Jugend war ganz und gar in ihrem Element; sie ging sogar da den Erwachsenen mit leuchtendem Beispiel voran, wo diese nach alter Mannheimer Tradition stumm wie Stockfische am Straßenrand standen. Die Begeisterung der Frauen und Mädchen steckte an, und bald überlante das Heilrufen die Klänge der Musik.

Freier Nachmittag in den Geschäften

Die Betriebe gaben ihren Gefolgsgeschäftsmitarbeitern für den Nachmittag oder wenigstens für einige Stunden frei; darüber hinaus beteiligten sich die Geschäftshäuser an der Breiten Straße, soweit es in der kurzen Zeit noch möglich war, an der Ausschmückung. Da war schon in den frühen Morgenstunden ein Klopfen und Hämmern, daß es eine Freude war. Auch die Stadt hatte das Fröhliche getan, indem sie alle Amtsgebäude besagten und an den Durchmarschstraßen die großen Fahnenmasten aufstellte. Die Privathäuser waren zum Teil sehr schön geschmückt, und dieser liebevolle Empfang mag den Soldaten nicht weniger zu Herzen gegangen sein wie die mit Papierfahnen winkenden Kinder und die Frauen, die am Straßenrand ihren Ausblick mit Tee und Fruchtstücken aufgebaut hatten. Natürlich wurde auch ein herzhafte Schink aus der Kognakflasche und aus dem Bierhumpen nicht verschmäht, ebensowenig wie sich jener wadere

Unteroffizier wehrte, dem an der Bismarckstraße unversehens ein Kuß von zartem Mund unter den Schnurbart geflossen kam.

So sich, wie an der Breiten Straße, die Menschenmengen besonders dicht saßen, griff man zu bewährten Mitteln, um „Liebersicht“ zu gewinnen. Doppelleitern und Stühle wurden herbeigeschleppt, die Dächer von Kraftwagen und Häusern dienten als Plattform, na, und von den Mannheimer Dächern weiß man ja, daß sie im Erklattern von Bäumen und Laternen geschult sind. Wir wollen nicht verzeihen, zu erwähnen, daß Jubel und Begeisterung nicht allein in der Innenstadt unseren Soldaten entgegenströmten, sondern bereits in den Vororten und äußeren Stadtteilen, die auf dem Einmarsch berührt wurden. Das wurde uns von Soldaten der ersten Abteilung bestätigt, die von Rheinau und Neckarau her kamen und die ganze Schweibinger Straße hindurch ein Frauenmeer und freudig bewegte Menschen um sich saßen. So halt gemacht werden mußte, war es die Jugend, die die Fahrzeuge rasenrecht stürmte, und mancher Junge rührte nicht eher, bis er einen Stahlhelm auf dem Kopf hatte und genau wußte, wo die französische Fahne erbeutet wurde, die den Wagen zierte.

Menschen gaben sich noch nicht zufrieden. Eilig gingen sie zum Paradeplatz, um hier noch einmal ihrer Begeisterung freien Lauf zu lassen.

Don der Rheinbrücke bis Schloß

Als die Spitze der dritten Abteilung die Rheinbrücke passierte, war auch hier eitel Freude und Sonnenschein. Überall leuchtende, strahlende Augen und anhaltende Heilrufe. Blumen, Zigaretten, Obst und andere Liebesgaben flogen

unseren Soldaten nur so zu; kaum vermochten sie sich dieser Flut von Liebesgaben zu erwehren. Dann war kein Halten mehr, der Sturm auf die Fahrzeuge setzte ein, und als die Wagen wieder aus diesem Bienenschwarm auftauchten, da wußte man nicht mehr, ob das nun fahrende Blumenbeete waren oder wirklich die Fahrzeuge unserer tapferen Wehrmacht, die noch vor kurzem im ersten Kampf auf Leben und Tod gestanden hatten.

Am Amtsgericht vorbei ging die Fahrt; auch hier standen Körbe voller duftender Brötchen, Kannen voll Kaffee und Milch, die alle ihrer Bestimmung zugeführt werden wollten; auch die Bedienung vom „Amtsstuhl“ tat ihr Möglichstes, unermüßlich wurden Krüge voll Zitronenwasser herbeigebracht, um die dürstenden Heimkehrer zu erfrischen. An einer anderen Stelle steckte eine hübsche Blondine einem nichtsahnenden Kraftfahrer eine Birne in den Mund; er schaute zwar erst ein wenig verblüfft, fing aber dann doch heftig an zu kauen. Als er sich umschaute, wer ihn da so abgefüttert hatte, da schmeckte ihm die Liebesgabe wohl noch einmal so gut. Ein dankendes Winken und weiter ging's. Am Schloß trat eine Stodung ein. Das war günstig für die Mannheimer Buden. Jetzt ließen sich doch einmal in Gemütsruhe all die Feinheiten an Wagen und Geschützen bewundern. Unter und über den Fahrzeugen trabelten diese Schlingel und ließen mit ihren Fragen nicht locker. Sie mußten alles ganz genau wissen; die Soldaten gaben sich redlich Mühe, die Wissbegier zu befriedigen, und als einer von ihnen einen zerstoßenen französischen Stahlhelm hervorholte, da mußte er erzählen, wo und auf welche Weise er diesen erbeutet hatte. Er hatte begeistert Zuhörer. Auf dem Kühler, auf den Trittbrettern und Kotflügeln hockten die Jungen und sperrten Mund und Nase auf, um sich ja kein Wort entgehen zu lassen. Es war nicht leicht, die begehrteste Jugend abzuschütteln, als es endlich weiter ging.

Die kurze Begrüßung im Schloßhof

Am Eingang zum fahnenbesetzten Schloßhof stauten sich lange vor Eintreffen der Truppen zu beiden Seiten der Annarschstraßen die Menschen. Es war ein farbenrotes Bild, das sich der empfangsfreudigen Bevölkerung bot. Geduldig warteten die dichtgedrängten Massen, gespannt auf den Augenblick, da die siegreichen Truppen der Mannheimer Garnison ihren Marsch durch die feierliche Stadt antreten werden.

Pünktlich zur festgesetzten Stunde kamen dann auch die ersten Feldgrauen in Sicht. Schreie, alte Krieger, die zum Teil schon ihren zweiten Feldzug hinter sich gebracht haben. Stolz und siegesbewußt, voll beladen mit Blumen inmitten des Jubels der Bevölkerung kamen sie dahergeritten. Es war der Oberst mit seinem Regimentsstab und den Kommandeuren, an der Spitze der zum Einmarsch bereiteten Truppen.

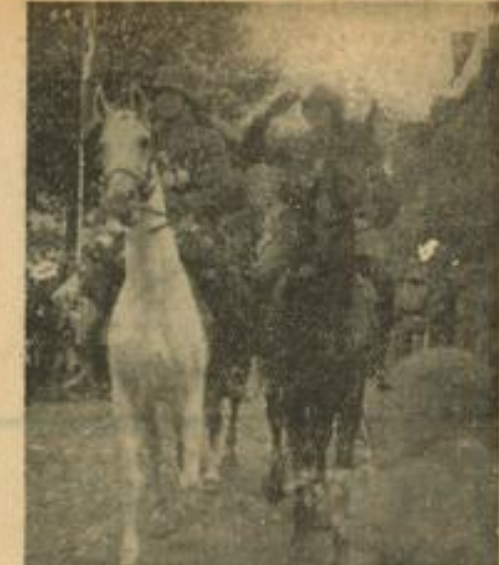
Noch war kein Wort gesprochen, die Heilrufe verstummten. Männer, Frauen und Kinder am Rande der Straßen schauten ehrfürchtig auf zu diesen heimkehrenden Kriegerern. Sie spürten — jetzt kommt die Front zu uns.

Da ergriff Oberbürgermeister Henniger, der sich mit Kreisleiter Schneider, den Offizieren des Standortes Mannheim, sowie Vertretern von Partei, Staat und Stadt zur Begrüßung der Truppen eingefunden hatte, das Wort. Er sprach allen Mannheimern aus dem Herzen, als er den Dank der Bevölkerung an die tapferen Soldaten Adolf Hitlers abstattete, als er der auf dem Felde der Ehre verbliebenen Kameraden und der Verwundeten gedachte. Ergriffen lauschten die Tausende den Worten des Oberbürgermeisters, und mit den feierlichen Klängen der Glocken empfing die Stadt die heimkehrenden Kameraden der Front.

Der Regimentskommandeur dankt

Freudig bewegt nahm der Regimentskommandeur die Blumen als Willkommensgruß der Stadt Mannheim entgegen. Er dankte in solbatscher Rede für diesen herzlichen Empfang und sprach von den Tagen, die jetzt zehn Monate zurückliegen, an denen das Regiment auszog, um am Bestwall die Heimat zu schützen

und für Führer, Volk und Vaterland, für das Reich zu kämpfen und zu siegen. Der Oberst sprach auch von der Heimat, die sich so tapfer gehalten und der Front zu jeder Stunde den Rücken gestärkt hat. Mit dem Dank an Adolf Hitler, den Führer des deutschen Volkes in Friedens- und Kriegzeiten, an den siegreichen Feldherren dieses uns aufgewungenen Krieges, mit dem Dank an den Mann,



Die Spitze der Abteilung grüßt. Sämtliche Ausnahmen: Helmut Scholz

der den größten Sieg ermöglichte, den je deutsche Waffen errungen haben, schloß der Oberst seine Rede. Die Lieder der Nation flogen aus dankbarem Herzen gesungen zum Himmel.

Es war wohl die stolze Stunde, die das an Geschichte so reiche Mannheimer Schloß erlebt hat.

Dorbeimarsch im Herzen der Stadt

Überm Paradeplatz wehen die Fahnen. Sie grünen ringsum von den hohen Gebäuden, ein flackerndes Rot mit dem Hakenkreuz. Und überall in den Straßen jubeln die Menschen, in unübersehbaren Massen sind sie gekommen, Papierfahnenbewehrter, mit Schokolade, Zigaretten und Blumen. Sie haben auch hier die ganze Pracht der sommerlichen Gärten und Felder mit in die Stadt getragen, nun leuchtet es überall, von den Häusern, von den Dächern und in den Gesichtern.

In den Gesichtern! Die ganze Sorge des Winters ist daraus verflohen, die ganze gespannte Erwartung der Frühjahrsmonate. Der Sommer hat eine herrliche Ernte gebracht! Seht, wie diesen Menschen die Freude in den Gesichtern steht, wie ihre Augen glänzen! Es fällt ein Schrein des blauen Himmels in sie hinein und ihr Stolz ist überaroh. Alte und Junge, Frauen, Männer und Kinder sind gekommen. Und die Buben! Vorfuß und demsärmelig stehen sie da, die Hosentaschen vollgepfropft zum Zerplatzen, und sie drängen sich mit einer Energie und Ausdauer vor, daß ihnen auch das härteste „Abspermann-Derz“

An den Straßen der Sieger

Eine Abteilung zweigt am Neckarauer Ueberrang ab und marschiert durch die Friedrichsfelder Straße über den Bahndosplatz — Raiferring in die Bismarckstraße. So dieß es kurz in dem Aufruf an die Bevölkerung über den Einmarsch der Truppen in Mannheim. Alle Bewohner der angrenzenden Stadtteile nahmen diesen Hinweis freudig auf und bereiteten sich auf einen herzlichen Empfang vor. Schon früh am Nachmittag begannen sich die ersten Volksgenossen an den Annarschstraßen aufzustellen. Mit frohen Liedern auf den Lippen marschierten die Jungmädler und Pimpfe an, um Spalier zu bilden.

Allmählich begannen sich die Menschen zu fassen, immer und immer wieder kamen neue und reichten sich Glied um Glied an. Alle hatten etwas mitgebracht: Blumen, Zigaretten, Zigaretten und Reis. Von den Häusern wehten im leichten Wind die Fahnen Großdeutschlands, Ballone und Fensterbänke waren mit Girlanden, Tannengrün und Blumen festlich ausgeschmückt. In Abständen hatte die NSD kleine Tische aufgebaut mit großen Kaffee- und Teetischen.

In der Zwischenzeit stellten sich die Reihen immer tiefer. An ein Durchkommen war nicht mehr zu denken. Jede Gelegenheit, die Soldaten gut zu sehen, wurde ausgenutzt. Auf Laternen, Bäume und Denkmäler kletterten die Jungen und Mädler und hingen dort wie Trauben. Die Erwartung stieg bis aufs äußerste.

Um vier Uhr kamen die ersten Truppen in Sicht. Von ferne her erklang langsam der Jubel, lief weiter, schwoll an, bis er in ein einziges, begeistertes, dankbares Rufen überging. In einer kurzen Marschpause wurden die Soldaten beschenkt, die NSD sorgte für Erfrischung und bald entwickelte sich eine lebhaft Unterhaltung. Alte Bekannte erkannten sich und begrüßten sich herzlich.

Die Begrüßung am Schloß war vorbei. Das Deutschlandlied und das Horstwesselied klangen von dort her und pflanzte sich von Mund zu Mund fort. Dann erschollen die Kampflieder: das Frankreichlied und das Engellied. Darüber schwebte der ehrene Klang der Glocken und vereinte sich mit dem Gesang der Menge. Alle, ob jung oder alt, ob groß oder klein, ob Mann oder Frau, sie alle sangen mit, mit dankbaren Herzen für die Männer, die da vor ihnen standen und die in so kurzer Zeit so glorreiche Siege errungen und die Heimat vor dem Schrecken des Krieges bewahrt hatten.

Dann legten sich die Truppen wieder in Marsch. Jetzt kannte der Jubel und die Begeisterung keine Grenzen mehr. Die Absperungen wurden durchbrochen. Dicht neben den marschierenden und fahrenden Kolonnen standen die Menschen wie eine lebendige Mauer, schwenkten Blumen und Fähnchen, Blumen, Zigaretten und Reis reaneten förmlich auf die Feldgrauen herab. Kur zu bald waren die Kämpfer im feldgrauen Rock vorbei. Jedoch die



Links: Den Verwundeten wurde ein Ehrenplatz zugewiesen. Stehend mit Stock: ein Kriegsverletzter aus dem Weltkrieg.



Rechts: Die Mädler vom Landdienst in Seckenheim erwarten die Soldaten.

auf die D...
wo die Pla...
zu beiden...
grünbetuch...
ranft, und...
das Hobe...
Schwingen...
pobest mit...
den sie na...
aus Kranke...
m a n d e u

Dem Po...
Strohens...
Auffüllung...
Rädchen v...
ihrer bun...
Blumen...
grünen...
Glücksmä...
feinen We...
ten am toll...
über das b...

Seien fü...
hausdurm...
berunter, f...
der Stando...
bürgermei...
von Wehr...
lebt auch...
der Klassen...
der Jung...
der Verwu...
winken, abe...

Die Sold...
großen Ver...
fere Mann...
Da war...
ihren Maß...
und Banje...
sich in die...
erworben...
Kavallerie...
Mit einer...
begrußt, m...
Kammer...
Rommande...
er lächelt...
Kameraden...
beihen Men...
belimen ist...
in ihren...
So ziehen...

So ziehen...



und für Führer, Volk und Vaterland, für das Reich zu kämpfen und zu siegen. Der Oberst sprach auch von der Heimat, die sich so tapfer gehalten und der Front zu jeder Stunde den Rücken gestärkt hat. Mit dem Dank an Adolf Hitler, den Führer des deutschen Volkes in Friedens- und Kriegzeiten, an den siegreichen Feldherren dieses uns aufgewungenen Krieges, mit dem Dank an den Mann,

Klein... Ein tre... Schingl...

74 Jahre...
Jahre dabo...
Lanz AG...
sem Anlah...
Feier für...
Berkes Hat...

Die Werk...
ihren Weile...
beißplatz...
aufgebaut...
recht eine...
ein großer...
wegen er...
„Worscht“...
hatten seine...
schenf gema...
nen Arbeit...
Kameraden...
Direktor...
gen Ansprac...
des Publika...
Vorbild wi...
und taifträti...
arbeitet hat...
des Werkes...
Kelsch...
Führerbild...
Wünsche für...
Der Betrie...
und gab de...
„unser liebe...
Obwohl...
standshären...
der jede...
Dienst treu...

Bom Rati...
scheint das...
das i n e...
ersten Male...
ter. Unter...
wirken mit...
Tunde, Pitt...
Beder, Klau...

Bücherecke

Abdul Hamid und die Plutokraten

Die Befragung des Balkans durch die Russen, die Haltung des gesamten Balkans und insbesondere der Türkei lassen in dem politisch interessierten Menschen immer mehr die Frage nach dem Grund all dieser Entscheidungen und Schicksale der auf diesem Raum lebenden Völker wach werden.

umreicht. Joachim Wardenhausen hat in diesem seinem Buch „Männer und Mächte am Bosphorus“ vor allem die Figur Abdul Hamids V. herausgehoben, dessen menschlich und politisch unerschütterliche Gestalt viel zu der geläufigen Sage auf dem Balkan um die Jahrhundertwende und damit auch zu einem Großteil mit zum Verständnis beitragen.

In den letzten vierzehn Tagen ist auch wieder ein Englandbuch erschienen, das aus der Masse der in diesen Kriegsmomenten angebotenen Englandliteratur hervorgehoben zu werden verdient.

kommt aus der Feder des süddeutschen Oskar Ulrich, der sich lange Jahre in England als Vertreter der süddeutschen Glasindustrie aufhielt. Ulrich geht in seiner Darstellung des Englandertums ganz von seinen eigenen Erfahrungen aus. Er legt weniger Wert auf wissenschaftliche Untermauerung des englischen Volkstums, er schöpft aus dem Schatz seiner eigenen meist trübten Erfahrungen, die er selbst machen konnte. Und so ergibt sich aus den zahlreichen einzelnen Beispielen ein lebendiges Bild des Englandertums.

kom, der sich damit zum ersten Male aktiv in den Dienst der deutschen Luftführung gestellt hat.

Dr. Wilhelm Kicherer.

„Da lachen unsre Gebirgsjäger!“

Nach einer Idee von Otto Wardenhausen, Regisseur bei der Ufa-Kulturfilmabteilung, wurde dieses Buchlein zusammengestellt, das Hauptmann Albert Dohrenker mit praktischen Kameramännern zusammengestellt hat. Es ist eine Sammlung von guten Bildern, wie sie unsere Soldaten und vor allem unsere Gebirgsjäger, aus deren Alltag sie ja stammen, gerne hören. Wer in diesem Buchlein blättert, wird von ganzem Herzen lachen.

Walter Kirchner.

Auf Sondertischen

bringen wir in fast allen Abteilungen sehr interessante Angebote. Es handelt sich um leicht angestaubte Waren oder solche II. und minderer Wahl, die nicht nur

im Preise herabgesetzt

sind, sondern auch, was gerade heute sehr wichtig und interessant ist,

für die Hälfte der Punkte

abgegeben werden dürfen. Auch in Damen-Strümpfen bringen wir nach wie vor sehr vorteilhafte Angebote in Naturseide oder künstlicher Waschseide II. Wahl ohne Punkte gegen den Sonderabschnitt I oder VI der Reichskleiderkarte für Frauen. Ein Besuch unseres Hauses kann daher nur empfohlen werden.

MODEHAUS NEUGEBAUER

MANNHEIM - AN DEN PLANKEN



Der Fremdenverkehr hat begonnen. Alle Heilbäder, Kurorte u. Sommerfrischen in Betrieb.

Werbeschriften durch die jeweiligen Kurverwaltungen und Verkehrsämter, durch alle Reisebüros und durch den Landesfremdenverkehrsverband München und Südbayern, München, Bahnhofplatz 2/II.

Mieten und Vermieten

3-4-Zimmer-Wohnung in Neu- u. von Beamten gesucht. Näheres: Feld, Schwindstraße 3.

3-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad, Zentralheizung, 2 Bäder, 2 Treppen, Fernsprecher Nr. 210 87.

Geräumige 7-Zimmer-Wohnung, Bad und Zubehör, zentralbeheizt, 2 Treppen, Fernsprecher Nr. 210 87.

Immobilien

Einzelbesitz: Reizendes Einfamilienhaus bei Bad Dürkheim, Bauj. 1936, 7 Zimmer, Küche, eingeb. Bad, 2 gr. Balkone, Holzbohle, Warmwasserheizung, für nur 200.000,- bei 10 Jahre Ansahlg. zu verkaufen. Näheres: Immobil.-Knauber, U 1, 12 Breite Straße, Fernruf 230 62

Kraftfahrzeuge

Opel-Limousine 1,8 Liter, 33 PS, sehr gut erhalten, für Auswärtige gut geeignet, per Kasse zu verkaufen. Näheres: Fernsprecher Nr. 634 89.

Kauf und Verkauf

Kaufgesuch für verzinkte rostfreie Eisenfässer Fassungsvermögen 200 bis 500 Liter, in tadellosem, einwandfreiem Zustand. — Angebote unter Nr. 80 999 BS an den Verlag d. Bl.

Rohmöbel Barnde 40 65 75 105.-

Saugpost-Papiere für Fernschreibungsapparate, weiß u. farblich, aber beste Qualität, sofort ab Papier lieferbar.

Friedmann & Seumer Büro-Ginzierer, Mhm., Qu 7, 1 Fernruf 27160/61

Bettcouch Vollsternmöbel aller Art preiswert und prima Arbeit, sowie Auslieferung sämtl. Tapetierarbeiten.

Kauflustige kann täglich per Telefonat

Zwangsvollstreckung

Im Zwangsversteigerungsamt am 1. Februar 1940, 9 Uhr, in seinen Diensträumen in Mannheim, A 1, 4, 2. Stock, Zimmer 32, das Grundstück des Ludwig Kallert, Schiffbauerei in Mannheim, auf Gemartung Mannheim.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 1. Februar 1940 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Auktorisierung zum Spruch des Gläubigers geltend zu machen. Sie werden sonst im gerichtlichen Verfahren erst nach dem Anpruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben, sonst tritt für das Recht der Versteigerung die Stelle des veräußerten Gegenstands.

Die Kaufwette über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einlösen.

Grundstückskarte: Grund: Mannheim, Bd. 12, Blatt 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Verloren

Schüler-Monatskarte mit wichtig. Papieren verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung im Hundbüro.

Offene Stellen

Hohe Verdienstmöglichkeit! Mannheimer Vertreter für handverarbeitete Artikel gesucht. Aufschreiben u. Nr. 103075 BS an d. Verl. d. Bl.

Zu vermieten

1 Zimmer und Küche, 1 Treppe hoch, zum 1. 8. zu vermieten. Näheres: Wirschaft, T 4, 17

Schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Bad, Küche, 2 Bäder, 2 gr. Balkone, per 1. Aug. zu vermieten. Angebote: Postfach 473 Mannheim.

Garage Einzelbesitz, fast zu vermieten bei Kraft, Wurstraße 31, Fernruf 440 32.

Mietgesuche

Jung. Ehepaar sucht eine 1/2 od. 3-Zimmer-Wohnung, mögl. mit Bad, 1. Sept. oder später. Preis d. 200.- bis 300.-. Angebote unter Nr. 94800 an den Verlag d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung mit Bad zum 1. Sept. oder später gesucht. Aufschreiben u. Nr. 922578 an den Verlag.

2 Zimmer und Küche gesucht bis zu 60.- M. wof. Kauf mit groß. leeren Zimmer. Angebot: unter Nr. 90900 an den Verlag.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer ab 1. Aug. zu vermieten. Preis: 12.- bis 15.-. Näheres: Nr. 800780 BS an den Verlag d. Bl.

Möbl. Zimmer mit sep. Eing. verm. ab 1. Sept. zu verm. Preis: 12.- bis 15.-. Näheres: Nr. 800780 BS an den Verlag d. Bl.

Sonn. möbl. Zi. per 15. 7. zu verm. Preis: 12.- bis 15.-. Näheres: Nr. 800780 BS an den Verlag d. Bl.

Sehr gut möbl. Wohn- u. Schlafz. zu v. Anzahl. 10.- M. 1. 6. 1. Tr. 10.

Möbl. Zimmer mit Koch- u. Bad. zu verm. Preis: 12.- bis 15.-. Näheres: Nr. 800780 BS an den Verlag d. Bl.

2 sehr gut möbl. Zimmer, Herr. u. Schlafz., Bad, in gr. Gm., an Herrn zu verm. Preis: 12.- bis 15.-. Näheres: Nr. 800780 BS an den Verlag d. Bl.

Möbl. sep. Zim. mit el. Licht an sol. Herrn so. ab. zum 1. 8. zu verm. Preis: 12.- bis 15.-. Näheres: Nr. 800780 BS an den Verlag d. Bl.

Outmöbl. Zimm. mit 1 od. 2 Bett., fl. Bad, zu verm. Preis: 12.- bis 15.-. Näheres: Nr. 800780 BS an den Verlag d. Bl.

Outmöbl. Zimm. Bad, fl. Wasser, zu vermieten. Preis: 12.- bis 15.-. Näheres: Nr. 800780 BS an den Verlag d. Bl.

Möbl. Zimmer so. zu vermieten. Preis: 12.- bis 15.-. Näheres: Nr. 800780 BS an den Verlag d. Bl.

Outmöbl. Zimm. Schlafz. od. 2 Bett., fl. Bad, zu verm. Preis: 12.- bis 15.-. Näheres: Nr. 800780 BS an den Verlag d. Bl.

Schön möblert. f. 3. Zim., Küche, Bad, so. d. 1. zu verm. Preis: 12.- bis 15.-. Näheres: Nr. 800780 BS an den Verlag d. Bl.

Kaufgesuche Mietwäscheküche elektr. zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 94800 an den Verlag.

Suche farbige noch gut erh. Arbeitskleidung, Gr. 40-41, und Bluse Arbeitskleidung, Gr. 40-41, im Verlag d. Bl.

Rinderdreirad zu kaufen gesucht. Aufschreiben u. Nr. 90900 an den Verlag.

BMW 2-Bl.-Personenwagen, Feuerpflicht, in gut. Zustand, zu 165.- RM. zu verkaufen. Anzahl. Zahlungsbefreiung. Näheres: unter Nr. 108 (Laden).

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Jung. Ehepaar sucht ab 1. Sept. oder 1. 8. möbl. Zimm. mit Kochgelegenh., mögl. Stadtmitt. Angebot: unter Nr. 84700 an d. Verlag d. Bl.

Es empfiehlt sich einige Tage nach dem Erscheinen nochmal nach eingegangenen Offerten zu fragen. Manch wertvolle Zusage befindet sich erst später in unseren Händen. HAKENKREUZBANNER

Stellenanzeigen

Junge Arbeiterinnen für leichte, saubere Maschinenarbeit gesucht. Bewerbungen von Beschäftigten sind zwecklos! Isolation A. G. MANNHEIM-NECKARAU

Verkäuferin

Jüngere, selbständige für Wäsche und Kurzwaren per 1. September gesucht. Angeb. mit Bild u. Nr. 80 994 BS an den Verlag dieses Blattes erb.

Überlässiges, tüchtiges Alleinmädchen das Wert auf Dauerstellung legt, in gepflegten Haushalt per sofort oder später gesucht. Fernsprecher 426 29.

Bedienung

Sucht für sofort Stelle. Angebote unter Nr. 94800 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

Lagerverwalter

Suche selbständigen Vollen als im Metallgewerbe oder anderem. Bin 28 Jahre alt, in obigem Fachgebiet fachmännisch und technisch, sowie in Organisation bestens ausgebildet. — Angebote mit Nachweise oder Gehaltsangaben unter Nr. 80 999 BS an die Geschäftsstelle des Blattes erb.

Netterer, tüchtiger Mann, besonders in Statistik, Register, Kartieren, im Abteilungsverkehr tätig, sucht Stelle als Schreibhilfe, Kassier, Bürodiener, Lagerverwalter oder Kassierbote u. dergl. Angebote unter Nr. 63 754 BS an den Verlag dieses Blattes erb.

Großhandelsfirma der Weinbranche sucht für Saarbrücken perfekte Buchhalterin erste Kraft. — Kaufmännische Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 62 757 BS an die Geschäftsstelle des Blattes erb.

Offerten nie Originalzeugnisse belegen!

Reinigungsmittel (RIP gen. u. Desinfektionsmitt., prompt lieferbar.)

tüchtiger Vertreter z. Besuch v. Einzelhandl., Behörden, Wehrmacht, Industr. etc. Angebote u. Nr. 80 998 VS an den Verlag.

Wer übernimmt von 16-21 Uhr leichtere Arbeiten? Nachfahren Weinbau, Verkaufsstellen zwischen 16-19 Uhr im Alsbambra.

Einige Nieter werden eingestellt. H. Fuchs, Waggonfabrik Heidelberg

Tempo-Fahrer(in) durchaus zuverlässig und ehrlich, gesucht. Wärschelstraße Mannheim, Alpbornstraße Nr. 11

Rüchennädchen für sofort gesucht. Schloss-Hotel

Großhandelsfirma der Weinbranche sucht für Saarbrücken perfekte Buchhalterin erste Kraft. — Kaufmännische Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 62 757 BS an die Geschäftsstelle des Blattes erb.

Reinigungsmittel (RIP gen. u. Desinfektionsmitt., prompt lieferbar.)

tüchtiger Vertreter z. Besuch v. Einzelhandl., Behörden, Wehrmacht, Industr. etc. Angebote u. Nr. 80 998 VS an den Verlag.

Die Heimkehr des Führers

Nach dem herrlichsten Sieg der deutschen Geschichte!
Der Wagen von Compiègne unterwegs nach Berlin - Eröffnungs-
sitze der deutschen Wehrmacht in Wiesbaden
- Die gewaltige Beute des Feldzuges in Frankreich - Die Ge-
tanke im Hafen von Brest in Flammen
Im Schutze der deutschen Waffen
Die Wehrmacht hilft den Flüchtlingen - Wieder geordneter Grenz-
verkehr - An der französischen-schweizerischen Grenze - Deutsche
Truppen an der spanischen Grenze
Generalfeldmarschall Herm. Göring in der franz. Hauptstadt
Propagandakompanie setzt „Sender Paris 2“ wieder in Betrieb
Platzmusik im besetzten Gebiet
Englands wahres Gesicht
England stiftet den Frieden Hollands - Englische Fliegerbomben
auf Den Helder - Die plutokratische Friedensbrecher u. Kriegs-
betreiber - Churchill, Eden, Cooper, Reynaud, Kohl, Mandel
Aus dem Tagesprogramm eines englischen Königs...

Der Führer in Elsaß-Lothringen
Fahrt durch die Vogesen - Der Führer und seine Soldaten -
Straßburg - Auf den Schlachtfeldern in der Maginot-Linie - Flug
über die Befestigungswerke - In einem französischen Panzerwerk
Der Triumphzug des Führers nach Berlin
Überall Zeichen der Liebe, Treue und Dankbarkeit - Fahrt durch
das jubelnde Land - Berlin rüstet für den Empfang Adolf Hitlers
Ein kilometerlanger Blumenteppich - Jeder will dabei sein -
Begrüßung auf dem Anhalter Bahnhof

Feierl. Glockengeläut und der Jubel von Millionen empfangen den siegreichen Feldherrn in der Reichshauptstadt!

Ab heute

Deutschen Wochenschau

Dazu zeigen wir im Hauptprogramm:

ALHAMBRA P 7.23 heute abend bei mir
Jugendliche haben Zutritt! Wo. 3.15 5.30 8.00 So. 2.00 3.35 5.45 8.00

SCHAUBURG K 1.5 Der Vogelhändler
Jugendliche haben Zutritt! Wo. 3.10 5.30 8.00 Uhr, So. ab 1.45 Uhr

SCALA Lindenhof Zentrale Rio
Jugendliche nicht zugelassen. Wo. 3.30 5.45 8.00 Uhr, So. ab 2.00 Uhr

Unsere Wochenschau-Sondervorstellungen

Sonn'tag: **SCHAUBURG u. SCALA** vorm. 11 Uhr

Montag u. Dienstag **ALHAMBRA u. SCHAUBURG** nachm. 2 Uhr



Stadtschänke „Düdelacher Hof“
Restaurant, Bierkeller
Münzstube, Automat
die sehenswerte Gaststätte für jedermann
MANNHEIM, P 6 an den Planken

Den modernen
Filigran-Silber-schmuck
kaufen Sie bei
Uhren-Burger
HEIDELBERG
Bismarckgarten

Sprechstunden beim Arbeitsamt

Ab Montag, 15. Juli 1940:
Montag bis Mittwoch und Freitag
9.00—11.30 und 16.00—17.00 Uhr
Bewerberberatung:
9.00—11.30 und 15.00—17.00 Uhr
Samstag 9.00 bis 11.30 Uhr
Donnerstag ist das Amt geschlossen.
Arbeitsamt Mannheim

Aufgebot. Der Richter Jakob Riemer in Mannheim, Sedenhofstr. Nr. 11 a, als Abwesenheitsrichter hat beantragt, den verheirateten Karl Gottlob Alexander Becker, geboren am 10. Juli 1888 in Mannheim, zuletzt wohnhaft in Mannheim, für tot zu erklären. Der besagte Beschuldigte wird aufgeföhrt, sich spätestens in dem auf Montag, den 30. September 1940, vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, 2. Stadt, Zimmer Nr. 223, anderaumten Aufgebotsfrist zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird. Alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verheirateten geben können, werden aufgefordert, dies spätestens im Aufgebotsfrist dem Gericht anzugeben. Mannheim, den 6. Juli 1940. Amtsgericht 308, 1.

In Amsterdam erscheint ab 5. Juni 1940 die

DEUTSCHE ZEITUNG

in den Niederlanden

Sie ist die einzige deutsche Tageszeitung, die als Sprachrohr des Großdeutschen Reiches in den Niederlanden eine wichtige politische und wirtschaftliche Aufgabe erfüllen wird. Sie vielseitiger und interessanter Lesestoff ist für jeden politisch und wirtschaftlich Interessierten wertvoll. Auskünfte gibt Ihnen jederzeit der Verlag der „Deutschen Zeitung in den Niederlanden“

AMSTERDAM, N. Z. VORBURGWALL 225

Jedem Sie das Blatt bei Herrn Zeitungshändler, Bezugsstellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Monatsbezugpreis 25,- — täglich 10,-. Einzelverkaufpreis 20,- Pf.

PALAST
LICHTSPIELE
Breitestrasse
Die große Erstaufführung
Der nordische Spitzenfilm:
Der dunkle Ruf
Die Geschichte Lajas großer Liebe zu dem norwegischen Pastorensohn
Ab heute die neue Kriegs-Wochenschau u. a.: Heimkehr des Führers Die gewaltige Beute im Westen
Wochenschau 3.35 6.05 8.30 Hauptfilm 4.25 6.55 9.00 So. ab 2 Uhr, Jugdl. zugel.

Deutsch-italienische
Film-Sonder-Vereinbarung
der Gaufilmstelle Baden

Morgen Sonntag vorm. 11 Uhr

Mussolinis Staatsbesuch in Deutschland

Der Führer und Duce bei den Manövern der Wehrmacht in Essen, der Waffenschmiede des Reiches.

Mussolini spricht auf dem Reichsportfeld
„Klar und offen reden und, wenn man einen Freund hat, mit ihm zusammen bis ans Ende marschieren“
Parade vor dem Führer und Duce

Führertage in Italien

Der Führer als Gast Italiens bei der italien. Jugend / Manöver des Meeres, der Marine / 100 U-Boote tauchen und manövrieren vor dem Führer und Duce.

Der neue Wochenschau-Bericht:
Die Heimkehr des Führers

Eintrittspreis: RM -.60 und -.90
Militär und Jugendliche -.30 und -.45

ALHAMBRA
P 7.23 - Planken - Fernruf 239 02

Weinhaus Hütte an 3, 4
und im Heurigen täglich Stimmungskonzert

Ohne Werbung - kein Erfolg

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenhilfe, Neubadem-Weg, 15. Juli, 10—12 und 15—17 Uhr: Marktredung, Wählerversammlung 2. Humboldt, 15. Juli, 12 Uhr, nehmen die Frauen an der Beteiligung der NS-Frauenhilfe teil. Treffpunkt 11.45 Uhr vor der Reichshalle, Rheinau: 15. Juli, 20 Uhr, Vespredung der Stadt-, Jellen- und NS-Frauenhilfsleiterinnen im „Bad Hof“, Rheinhof, 15. Juli, 17 Uhr, Stadt u. NS-Frauenhilfsleiterinnen, Streubereitete 40. Karten für Noterz Kreis mitbringen. NS-Frauen- und Hauswirtschaft. Die Zeitungen sind in L 9, 7, sofort abzugeben. Jugendgruppen: 10 Bismarckplatz, Grot-Winkel-Weg, Wien des 30. Januar, Schachklub, Strahmarth und Kriegerklub. 15. Juli, 20 Uhr, Singen und Sport in der NS-Frauenhilfschule, Eingang: Weberstraße, 1. NS-Frauenhilfsleiterinnen erscheinen ebenfalls.
Wählerversammlung, 11/171 Bismarckplatz, 11. Juli, 15.45 Uhr, alle Wählerinnen am Sonntag, 14. Juli, um 13.15 Uhr in tabellarischer Dienstleistung am Sonntagplatz an.
Wählerversammlung, 1. im Sonntag, 14. 7., tritt der Ring um 13.45 Uhr, Halle-Platz, Schachklub, an.

GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 13
Montag letzter Tag!
Ein Film, der alle entzückt
Der große Mozart-Film der Tobis
Eine kleine Nachtmusik
nach der Novelle: Mozart auf der Reise nach Prag von Eduard Mörike mit **Hannes Stelzer**
Christl Mardayn - Hell Finkenzeller
Es spielen die Wiener und die Berliner Philharmoniker, es tanzt das Wiener Staatsopernballett!
Neueste 1000 m lange Wochenschau
Die Heimkehr des Führers
Beg.: 3.40, 5.40, 8.00, Jugl. zugel.
So. 2.00 (m. Hauptf.) 3.20, 5.35, 8.00
Neue Sonntag und Montag **14.15 Uhr**
Sonntag, vormittags 11.00 Uhr:
Neue Sonder-Vorstellung
Die 1000 Meter lange Wochenschau:
Die Heimkehr des Führers
Einzug in Berlin
Dazu:
Vom Großglockner zum Wörthersee
Eintrittspreis: 30 Pfennig

Werbt alle fürs HB

Schmuck

Ringe - Ketten und Armbänder kaufen Sie bei

Uhren-Burger
HEIDELBERG
Bismarckgarten

In Weinheim

angenehmer Aufenthalt im

Rebstöckl

am Burgenaufgang
Ferienstr. 2310
Pension v. 4.50 an,
Zentralheizung,
fl. Wasser - Garage

Brillant-Schmuck

kaufen Sie bei

Uhren-Burger
HEIDELBERG
Bismarckgarten

LIBELLE

Tägl. 20 Uhr, Sonnt. auch 16 Uhr.
Im Pavillon und Eremitage:

Adolf Osiek

mit seinem hervorragenden Konzert-Trio
Im Grinzing - O 7, 27:

Schneider - Andee

die beliebten Wiener Schrammeln

National-Theater Mannheim

Samstag, den 13. Juli 1940
Vorstellung Nr. 344, Reihe A Nr. 26
u. Sonderreihe A Nr. 14
Zum ersten Male:

Seine Freundin - meine Frau!

Eine herrliche deutsche Komödie
in 3 Akten von Bernhard Sternmann
Anfang 20 Uhr, Ende etwa 22 Uhr

Werde Mitglied der NSV

UFA-PALAST
KUNSTSTRAßE • TEL. 232 19
zeigt in
Sonder-Veranstaltungen
den allerneuesten und ausführlichsten
Filmbereich unserer Propaganda-Kompanie
Morgen, Sonntag, vormittags 11.00 Uhr
Montag und Dienstag, nachm. 2.00 Uhr
Heimkehr des Führers
Nach dem herrlichsten Sieg der deutschen Geschichte!
Im Schutze der deutschen Waffen
„Sender Paris 2“ wieder in Betrieb
Generalfeldmarschall Hermann Göring
in der französischen Hauptstadt
Englands wahres Gesicht
Der Führer in Elsaß-Lothringen
Der Triumphzug des Führers nach Berlin
Feierliches Glockengeläut und der Jubel von Millionen empfangen den siegreichen Feldherrn in der Reichshauptstadt!
Vorher Kulturfilm: „Berliner Luft“
Kleinste Preise

UFA-PALAST

zeigt in

Sonder-Veranstaltungen
den allerneuesten und ausführlichsten
Filmbereich unserer Propaganda-Kompanie
Morgen, Sonntag, vormittags 11.00 Uhr
Montag und Dienstag, nachm. 2.00 Uhr

Heimkehr des Führers

Nach dem herrlichsten Sieg der deutschen Geschichte!
Im Schutze der deutschen Waffen
„Sender Paris 2“ wieder in Betrieb
Generalfeldmarschall Hermann Göring
in der französischen Hauptstadt
Englands wahres Gesicht
Der Führer in Elsaß-Lothringen
Der Triumphzug des Führers nach Berlin
Feierliches Glockengeläut und der Jubel von Millionen empfangen den siegreichen Feldherrn in der Reichshauptstadt!
Vorher Kulturfilm: „Berliner Luft“
Kleinste Preise

REGINA

LICHTSPIELE
MANNHEIM-NECKARAU
Modernes Theater im 18. Jhd. der Stadt

Heute bis einschließlich Montag
5.30, 8.00 Uhr (Straßen-Anschl.)
Olga Tschewowa, K. L.
Diehl, Ferdinand Marlan
in dem neuen aktuellen Spitzen-
film mit dem Prädikat:
Künstlerisch wertvoll!

Der Fuchs von Glenarvon

anschließend: auch Sonntag,
vormittags 11.15 Uhr

in Sonder-Vorstellung:

Alleerneweste Wochenschau
Jugdl. über 14 J. haben Zutritt

Sonntag, nachmittags 1.45 Uhr:
Neues Dick- und-Dool-
Kinderbuchprogramm:
Spuk an Bord
Karten zu 20 und 40 Pfennig
bereits im Vorverkauf!

Lichtschutzvorschriften beachten!

Der Herr...
wie alle...
fern vom...
sich der...
ihm der...
Seite Gr...
miflungen...
In einem...
Tiere 8...
darüber...
durch das...
ein so sch...
schläft im...
ble norwe...
Apriltagen...
die Engländer...
Richt „nor...
jüdische Exp...
Norweger...
habe das...
gelt, sonder...
stuwachen...
tennen kon...
den Schiffe...
waren. Patri...
spielweise...
britischen...
Christiansand...
diffizierte...
Ankunft fra...
erhalten. W...
den Hafen...
nicht gesch...
Dann gib...
früheren...
Welt durch...
ren hat und...
gische Regie...
einbarungen...
hatte, um...
der London...
Das norw...
Hambro-Gli...
Steptifer...
Augen größ...
bros wird...
Künstlerped...
tieren.
Vor...
Britif...
Die Italia...
lebt die...
teffern auf...
angegriffen...
ebenso wie...
„Good“, das...
Gibraltar...
legen konnte...
Indessen...
slichen Wi...
Folgerchein...
Natur an...
Nach den...
die Engländer...
verzweifelt...
sondere die...
gandarmee...
niert sind...
das England...
gen die...
zu wiederhol...
Der Ober...
kräfte, die...
französischen...
Alternative...
Flugzeuge...
führen über...
rung abge...
das Verfah...
dem Kampf...
in frischer...
Die Begrü...
lich die fran...
Feinde Eng...
noch halbf...
brechens...
es England...
Alliierten...
der Orienta...